



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

147 (30.5.1940) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-297079](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-297079)

Hoffenpreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 147/148

Mannheim, 30. Mai 1940

Das britische Corps will fliehen

Reichskriegsflagge über dem Mahnmal von Langemarck Dünkirchen unter schwerem deutschen Artillerie-Feuer Geschick der alliierten Nordarmee besiegelt

Langemarck

Mannheim, 29. Mai.

Am 11. November 1914 stellte der deutsche Heeresbericht in soldatischer Rührerarbeit fest: „Weltlich Langemarck drachen junge Regimenter unter dem Gesang Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie“. Seit diesem 11. November 1914 ist Langemarck zum Symbol der deutschen Jugend geworden, Mythos ihres Weltkriegsopfers. In Langemarck selbst errichtete die deutsche Jugend ein Ehrenmal. Um dieses Ehrenmal sammelten sich seitdem die Gedanken, wenn immer deutsche Jugend der auf allen deutschen Kriegsschauplätzen während des Weltkrieges dargebrachten Opfer gedachte.

Dieser Opferdank der jungen deutschen Regimenter — wie wollen allerdings niemals vergessen, daß diese Regimenter nicht ausschließlich aus Kriegsfreiwilligen bestanden, sondern durchwegs waren mit Erfahrungsveteranen und auch Landwehrmännern — schien, vom Mittelpunkt des gesamten Weltkriegsgeschehens, vergeblich gewesen zu sein. Und doch war ihr Einsatz damals gerechtfertigt. Er war ein Teil des Wettrennens zur Rüste. Er sollte wiederzumachen, was die oberste militärische Leitung vor dem Weltkrieg verflüchtigt hatte. Noch Schlieffen hatte gemahnt: „Macht mir den rechten Flügel hart!“ Man hatte seine Mahnung nicht beherzigt. Im Oktober 1914, als nach der verlorenen Marne-Schlacht im Zentrum der deutschen Front an der Aisne schon der Stellungskrieg begonnen hatte, versuchte man nun, das Versäumte nachzuholen, auf Düinkerken und Calais vorzustoßen und so den französisch-englischen linken Flügel aufzurollen.

Der Versuch mißlang. Am 18. Oktober entbrannte die Schlacht an der Ypern, am 30. Oktober die bei Ypern, und noch weiter westlich schoben sich die nach dem Fall Antwerpen freigeordneten Truppen Beliers auf Neuport vor. Im Schlamme und Nebel des flandrischen Bodens blieb der deutsche Angriff stecken. Vor Ypern und Langemarck verbluteten die jungen Regimenter.

Raum ausgebildet waren diese Regimenter in den Krieg gezogen, glühenden Idealismus im Herzen, begeistert für die Sache Deutschlands. Wie viele Briefe dieser Jungen von 18, 19, 20 Jahren bezeugen uns das! Im Feuer englischer Granaten und Maschinengewehre vor Ypern und Langemarck wurde dieser deutsche Idealismus auf eine sehr harte Probe gestellt. Mancher von ihnen erkannte schon in diesem Augenblick die schweren Fehler, die von der deutschen Wehrpolitik vor dem Weltkrieg gemacht worden waren, deren Opfer sie nun wurden.

25½ Jahre später wird wieder in einem Bericht über deutsche Kämpfe in Flandern der Name Langemarck genannt: „Über dem Mahnmal der deutschen Jugend bei Langemarck, dem Schauplatz ihres heldenmütigen Kampfes 1914, weht die Reichskriegsflagge“. Nun, nach einem Vierteljahrhundert, hat endlich jenes Opfer von 1914 seinen tiefen Sinn erhalten. Diese Stellungen, gegen die damals deutsche Jugend vergebens anrennen mußte, sind nun in deutschem Besitz. Eine Jugend, besser ausgerüstet, besser ausgebildet, besser gerüstet als die von 1914, hat das Banner der Jugend von 1940 auf dem Mahnmal der deutschen Langemarckjugend aufgespielt. Stolz, ehrwürdiger Stolz und siegesgewiß weht es über den Gräbern derer, die einst umsonst ihr Leben für Deutschland hingaben zu haben schienen. Wieder lehrt uns aber diese wehende Fahne: Es wird in Deutschland kein Opfer umsonst gebracht. Einmal geht jede Saat fruchtbringend auf.

Dr. J. B.

Britische Abtransportversuche

Genf, 29. Mai. (SB-Funk)

Nach einer Londoner United-Meldung hatte bereits Ende letzter Woche der Abtransport englischer Truppen aus den nordfranzösischen Gebieten, und zwar über Boulogne, solange es von den deutschen Truppen noch nicht besetzt war, begonnen.

Ypern und Kemmel gestürmt

DNB Berlin, 29. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im fortschreitenden Angriff zur Vernichtung der englischen Armee stürmten unsere Truppen Ypern und Kemmel.

Lille, Brügge, Ostende genommen

DNB Führerhauptquartier, 29. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt in seinem Tagesbericht bekannt: Das Geschick der französischen Armeen in Armentières ist besiegelt. Ihr Widerstand im Raum südlich Lille ist zusammengebrochen. Die englische Armee, die im Raum Armentières, Armentières, Valenciennes, westlich Düinkerken zusammengebrängt ist, steht durch unseren konzentrischen Angriff ebenfalls ihrer Vernichtung entgegen. Durch raschen Vorstoß in Nordflandern wurde Brügge durchschritten, Ostende genommen und die Ypern erreicht. An der Ypern und dem Herkanal, nördlich Ypern, leistet der Feind noch verzweifelte Widerstand. Über dem Mahnmal der deutschen Jugend bei Langemarck, dem Schauplatz ihres heldenmütigen Kampfes 1914 weht die Reichskriegsflagge. Lille ist im Angriff von Osten und Westen erreicht, die Stadt genommen. Im Vorgehen von Westen her ist Armentières besetzt. Bei Valenciennes wird noch gekämpft. Schwärze Cassel wurde die besetzte französische Grenzstellung, die der Gegner mit verfehrter Front verteidigt, durchbrochen und die belgische Grenze erreicht. Bei Wormhoudt sind noch Kämpfe im Gange. Düinkerken liegt unter dem Feuer unserer schweren Artillerie. Die deutsche Luftwaffe bekämpfte am 28. Mai zurückfliehende Ko-

Die Truppen sind dort, wie von Augenzeugen berichtet wird, unter starkem deutschem Artilleriefeuer auf britische Zerstörer eingeschifft und von diesen abtransportiert worden. Mittlerweile ist durch die größtenteils durchgeführte Besetzung der Kanalküste auch dieser Rückzugsweg versperrt.

lonnen aller Art. Truppenansammlungen und Panzerwagen.

Bei der bewaffneten Auflösung vor der belgisch-französischen Küste und im Kanal wurden drei Zerstörer, zwei Transporter und zwei Frachtschiffe mit Bomben angegriffen und schwer beschädigt, in der mittleren Nordsee durch Bombentreffer ein feindliches U-Boot versenkt. Die Vernichtung eines weiteren U-Bootes ist wahrscheinlich.

Deutschen Schnellbooten gelang es, trotz ungünstiger Wetterlage vor dem belgischen Kanalhafen Neuport wiederum einen nach England fliehenden großen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

An der Südfont wurden einzelne Vorstöße feindlicher Infanterie mit Panzerkampfwagen abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen am 28. Mai insgesamt 24 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 16, durch Flak acht abgeschossen. Drei deutsche Flugzeuge werden vermisst. Hauptmann Mölders erlangte seinen zwanzigsten Luftsieg.

Die Abschüsse durch Flakartillerie haben sich nach genaueren Feststellungen in der Zeit vom 16. bis 25. Mai von 100 bisher bekanntgegebenen auf 265 erhöht. Die Gesamtzahl der seit dem 10. Mai durch die Flakartillerie erzielten Abschüsse beträgt damit 607. Außerdem vernichtete die Flakartillerie im gleichen Zeitraum 101 feindliche Panzerwagen.

In Norwegen ist der Feind gestern, von zahlreichen Kriegsschiffen unterstützt, an der Erzbahn gelandet und von Norden her in Narvik eingedrungen. Deutsche Kampfverbände griffen die dort liegenden feindlichen Seestreitkräfte an. Ein größeres Kriegsschiff erhielt einen schweren Treffer mittschiffs und stellte unter starker Rauchentwicklung das Feuer ein. Drei Kreuzer und ein Zerstörer sowie ein Frachter erlitten schwere Bombentreffer. Truppenausladungen bei Ankenes wurden mit zahlreichen Bomben besetzt.

Amtliche Ohrfeige Moskaus für England

Englische Unterhändler unerwünscht / Cripps muß umkehren

Moskau, 30. Mai. (SB-Funk)

„Tah“ verbreitet folgende amtliche Verlautbarung: „An Anbetracht einer Reihe von unrichtigen, sich widersprechenden Mitteilungen, die in der englischen Presse über die Reise des Herrn Cripps nach Moskau verbreitet sind, ist die „Tah“ bevollmächtigt worden, folgendes zu erklären:

„In Beantwortung des Vorschlages der englischen Regierung, Herrn Cripps als speziellen und außerordentlichen Bevollmächtigten der englischen Regierung nach Moskau zu schicken, hat der Volkskommissar des Auswärtigen, M. I. Kalinin, den Vorschlag ablehnen beauftragt, der englischen Regierung zur Kennt-

nis zu bringen, daß die Regierung der Sowjetunion weder Herrn Cripps als besonderen und außerordentlichen Bevollmächtigten empfangen kann, noch irgendeinen anderen. Wenn die englische Regierung wirklich Handelsverhandlungen führen und sich nicht einfach auf Besprechungen über einen nicht vorhandenen Umschwung in den Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion beschränken will, so könnte sie dies über ihren Botschafter in Moskau, Herrn Seeds, tun bzw. über eine andere Persönlichkeit auf dem Posten des Botschafters in Moskau in dem Falle, daß Herr Seeds durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden soll.“

Zusammenbruch an Yper und Lys

Von Oberleutnant Stephan

Berlin, 29. Mai.

Als vor nunmehr neun Tagen gemeldet wurde, daß die deutschen Armeen nach ihrem Durchstoß durch die Maginot-Linie Front zum Meer genommen und bei Abbeville den Aermellanal erreicht hätten, war das Gefühl ungläubiger Staunen bei den Engländern und Franzosen zunächst ebenso verbreitet wie das der Bestürzung gewiß, die Deutschen hatten einen neuen Erfolg errungen. Sie hatten „in einem unbewachten Augenblick“ das französische Heer in zwei Teile geteilt; aber — so argumentierten nicht nur die berufsmäßigen Optimisten und Berufsmaschinelisten an Seine und Themse, das konnte doch nur vorübergehend sein. Nördlich der Somme standen Truppen von ganz gewaltiger Stärke; Teile von nicht weniger als drei französischen Armeen, das gesamte englische Expeditionskorps, dazu die ganze belgische Wehrmacht — und wieviel deutsche Soldaten konnten denn schon durch die Lücke „hindurchgeschlüpft“ sein? Wenn sich Angriffe der französischen Divisionen auf dem Raum von Paris mit den Anstrengungen der Nordarmeen vereinigten, waren dann nicht die deutschen Truppenteile, die zwischen St. Quentin und der Somme-Mündung standen, die Eingeschlossenen? Selbst wenn die Wiedervereinigung von Aisnefront und Nordgruppen nicht gelang, hatten dann nicht die Entente-Heere zwischen Somme und Schelde überreichlich Raum zu taktischer Entfaltung und Gelegenheit zu großangelegten Durchbruchversuchen? Na, das von den deutschen Truppen umfaßte Gebiet hatte in der Tat eine Ausdehnung von ca. 30 000 Quadratkilometer, ein Raum wesentlich größer als die gesamte Abessinienprovinz. Und die Rolle, die die deutschen Truppen an der Somme entlang zum Meer hin vortreiben können, waren selbstverständlich am ersten Tage noch nicht von gewaltigen Massen besetzt und gesichert. Wenn trotzdem die Entente-Heere täglich weiter aneinandermandriert wurden, wenn es ihnen niemals gelang, die Jangge, die sie enger und enger zusammenpreßte, aufzuhalten oder gar zu zerbrechen, so kommt darin ihre erstaunliche militärische Unterlegenheit deutlich zum Ausdruck. Gewiß haben sie wieder und wieder starke Vorstöße bei Arras, bei Courtrai und Valenciennes unternommen, um sich nach Süden durchzukämpfen. Aber niemals konnten sie trotz ihrer gewaltigen Zahl und ihrer modernen Ausrüstung das Gefühl des Handelns an sich reizen. Stets schrieb ihnen das deutsche Oberkommando den Verlauf der Dinge vor.

Und jetzt nach nicht einmal zehn Tagen sind sie so weit: In Lille — weit ab von den Fronten — war reichlich einer Woche für die Entente-Heere noch der Mittelpunkt eines gewaltigen Operationsgebietes von etwa 150 Kilometer Durchmesser, haben sich die deutschen Schelde- und die deutschen Sommetruppen getroffen. Die Armeen, die sich von der Dyle-Stellung aus Schritt für Schritt nach Westen Raum erkämpften, begegneten sich mit den Truppen, die nach der südlichen Umfassung in nordöstlicher Richtung vorgestoßen sind. Das Schicksal der französischen Armeen ist besiegelt, stellt mit gewohnter Kürze und Präzision der amtliche deutsche Wehrmachtsbericht fest. Die Departements Nord und Pas de Calais sind in ihren wesentlichen Teilen in deutscher Hand. Die gewaltigen Kohlenruben, die Rüstungs- und Textilbetriebe, die die Wehr-

Paris gibt seine Nordarmee endgültig auf

Sterben und Verlust zufügen / Wachsende Erhaltung der englisch-französischen Beziehungen

r. d. Kopenhagen, 30. Mai (Fig. Ber.)

Die französischen Lageberichte lassen jetzt durchblicken, daß man in Paris den Gedanken einer Rettung der Nordarmee fallen gelassen hat. Die einzige Aufgabe, die diese Truppen noch erfüllen könnten, bestünde darin, sich für das Vaterland zu opfern, in dem sie vor ihrer Vernichtung dem Feind noch Verluste beibrächten. Daneben wird vereinzelt die Hoffnung ausgedrückt, die Nordarmee könnte ihren Verzweiflungskampf gegen die deutsche Umklammerung so lange durchhalten, bis die von London geforderte französische Entlastungsoffensive Weygands an der Somme und an der Aisne in Gang gekommen sei. Hierzu wird jedoch aus Paris festgestellt, daß die Umgruppierung und Reorganisation der fran-

zösischen Streitkräfte wahrscheinlich eine allzu lange Zeit erfordere. In London beginnt man inzwischen auch sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß mit Weygands Entlastungsoffensive nicht mehr rechtzeitig gerechnet werden kann. Deshalb müsse — wie das auch Duff Cooper erklärt hat — schleunigst versucht werden, die britischen Reimenter noch zu retten. Die Möglichkeiten für diese Flucht werden jedoch in London nur noch sehr gering eingeschätzt, nachdem die deutsche Luftwaffe den Kanal beherrscht. Die antilichon Londoner Reueherungen, die seit Mitte Herbst die Öffentlichkeit auf den Verlust der Expeditionstruppen in Belgien vorbereiteten, trösteten sich mit dem Gedanken, der englische Widerstand in Belgien habe Frankreich sozusagen gerettet, denn nun sei es den Franzosen nach der Maas-Katastrophe möglich gewesen, sich an der Somme-Aisne-Linie zu sammeln und festzusetzen. In London macht man, so bemerkt der Beobachter Frankreichs, für die Katastrophe alle verantwortlich, zumal nach Gamelin auch Weygand keine wirkungsvollen Operationen unternommen habe. Die Zurückziehung des englischen Generals Ironside vom Festland auf die Insel sei der erste Beleg einer militärischen Diskonjunktur, mit deren Annahme in nächster Zeit zu rechnen sei. Das englische Expeditionskorps sei, so erklärt London weiter, ausdrücklich für offensive Aufgaben bestimmt und ausgerüstet. General Gamelin habe ihm jedoch eine andere Aufgabe gestellt und ihm dann zugemutet, sich im gleichen Rhythmus wie die französischen Truppen zurückzuziehen.

zösischen Streitkräfte wahrscheinlich eine allzu lange Zeit erfordere.

In London beginnt man inzwischen auch sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß mit Weygands Entlastungsoffensive nicht mehr rechtzeitig gerechnet werden kann. Deshalb müsse — wie das auch Duff Cooper erklärt hat — schleunigst versucht werden, die britischen Reimenter noch zu retten. Die Möglichkeiten für diese Flucht werden jedoch in London nur noch sehr gering eingeschätzt, nachdem die deutsche Luftwaffe den Kanal beherrscht. Die antilichon Londoner Reueherungen, die seit Mitte Herbst die Öffentlichkeit auf den Verlust der Expeditionstruppen in Belgien vorbereiteten, trösteten sich mit dem Gedanken, der englische Widerstand in Belgien habe Frankreich sozusagen gerettet, denn nun sei es den Franzosen nach der Maas-Katastrophe möglich gewesen, sich an der Somme-Aisne-Linie zu sammeln und festzusetzen. In London macht man, so bemerkt der Beobachter Frankreichs, für die Katastrophe alle verantwortlich, zumal nach Gamelin auch Weygand keine wirkungsvollen Operationen unternommen habe. Die Zurückziehung des englischen Generals Ironside vom Festland auf die Insel sei der erste Beleg einer militärischen Diskonjunktur, mit deren Annahme in nächster Zeit zu rechnen sei. Das englische Expeditionskorps sei, so erklärt London weiter, ausdrücklich für offensive Aufgaben bestimmt und ausgerüstet. General Gamelin habe ihm jedoch eine andere Aufgabe gestellt und ihm dann zugemutet, sich im gleichen Rhythmus wie die französischen Truppen zurückzuziehen.

Unzufriedenheit mit Weygand wächst

General Maurin warnt / Eine Welle der Kritik

ib. Genf, 30. Mai (Fig. Ber.)

Die belgische Kapitulation hat in Paris neben einer maßlosen Wut auch eine neue Welle von Unzufriedenheit und Kritik ausgelöst. Man erkennt, daß die Nachhaber sich der jetzigen Lage keineswegs gewachsen zeigen. Alles, was unternommen wurde, sei im Hinblick auf die Lage lahm und schwach, so erklärte der ehemalige Kriegsminister, General Maurin, im „Paris Soir“. Anstatt die Kraft des Landes zu konzentrieren, arbeite man nur als Ablenkungsmanöver mit halben Maßnahmen, halben Sanktionen und halben Anstrengungen. Man habe Marshall Pétain und General Weygand an das Krankenbett des jetzt so schlecht gepflegten Landes gerufen, aber, so fährt General Maurin fort: „Wenn die Öffentlichkeit auf Wunder der Strategie wartet, so täuscht sie sich. Die Stunde der strategischen Kom-

inationen ist vorbei. Rein, weder Pétain noch Weygand werden Wunder vollbringen.“

„Unsere Armee an der Somme“, so klagt das „Oeuvre“, „steht der Tragödieatenlos zu.“ Es sei doch ein bestrebendes und hartnäckiges Verhalten im Irrtum, wenn man das seit 1918 angesammelte Offensivmaterial nun ständig nur in der Defensive ansetze. „Die Deutschen haben rücksichtslos Angriffslust, ein unbeschränktes Vertrauen in ihre Waffen und die Taktik eines ungezügelm Vorwärtbringens, ohne daß ihnen Gleichwertiges entgegensteht.“ Auch werden Weygand und Pétain in den Blättern nicht persönlich angegriffen. Alle Reueherungen sind im Grunde aber schon unzulänglich gegen sie gerichtet, weil der Umschwung und das Wunder ausbleibt.

London bereitet sich auf die Katastrophe vor

Nachrichten „wie ein Faustschlag“ / Besondere Vertrauensleute der Regierung in jeder Straße ernannt

osch. Bern, 30. Mai (Fig. Ber.)

Nachdem die offiziellen Sprecher Englands und Frankreichs den Habsängeln ihrer Presse gegen König Leopold die Schleusen geöffnet haben und die Habs-Agentur in schöner Einnahme mit den landesflüchtigen Mitgliedern der Regierung Pierlot es unternahm, den König zum Verräter zu humpeln, greift auch die britische Presse König Leopold rücksichtslos an. Nicht ein einziges Wort von Verständnis für die Verantwortung des belgischen Königs gegenüber seinem Volk ist in der Presse zu finden. So spricht „Evening Standard“ von einem ver-

räterischen Schläge, den er den Alliierten beigebracht habe. Man hätte nicht geglaubt, daß das Beispiel der Kapitulation durch einen König gegeben würde.

Im übrigen bereitet die englische Presse die Öffentlichkeit darauf vor, daß sie in den nächsten Tagen und Wochen große Erschütterungen zu erwarten hat. Die Schwere der Lage könne nicht mehr verborgen werden, schreibt der „Star“. England und Frankreich erleben die schwierigste Situation ihrer gesamten Geschichte. Der „Daily Herald“ behauptet dem Bericht der Regierung gemäß,

daß die belgische Kapitulation — nicht etwa die deutschen Waffen! — das britische Expeditionskorps in eine verzweifelte Lage gebracht hätte. In absehbarer Zeit müßten Nachrichten erwartet werden, die wie ein Faustschlag auf die englische Bevölkerung wirken würden. Aber England müsse die Wahrheit wissen. Die „Times“ erklärt, es sei völlig unmöglich, den Ernst der Lage, die durch die belgische Kapitulation entstanden sei, zu übertreiben. Das Blatt tröstet sich und seine Leser mit der Bemerkung, daß künftig alle Produkte von Belgien, Baumwolle, Kupfer und Erzen den Alliierten zugute kämen. Ganz allgemein hat man aber den Eindruck, daß man in London keine Hoffnung mehr hat, das englische Expeditionskorps noch aus der deutschen Umklammerung befreien zu können. Dabei verbit man kaum eine gewisse Genugtuung darüber, daß man den „Verrat“ des Königs der Belgier jetzt für die militärische Niederlage der Alliierten verantwortlich machen kann.

Inzwischen werden die Vorbereitungen für die Verteidigung Englands fortgesetzt. Die „Daily Mail“ schreibt, die Furcht vor einer Invasion sei die große Sorge aller Engländer und verlange eine belkumante Verteidigungsorganisation. Der Minister für die Flugzeugproduktion, Lord Beaverbrook, hat eine Sonderkommission mit unbeschränkter Vollmacht für die Produktion des Flugzeugmaterials ernannt. Wie sehr man mit Störungen rechnet, beweist auch die Tatsache, daß in London selbst für jeden Häuserblock ein Vertrauensmann bestellt wurde, der für die Verbreitung zuverlässiger Nachrichten zu sorgen hat für den Fall, daß Rundfunk und Zeitungen ausfallen sollten. Diese Personen müssen von den Behörden direkt Nachrichten erhalten, um dadurch der Verbreitung von Gerüchten Einhalt zu gebieten.

wirtschaft der Alliierten zum erheblichen Teil tragen, können nicht mehr für London und Paris liefern. Die Maginot-Linie, die die belgische Grenze gegen den Einmarsch der Deutschen decken sollte, wurde nahe dem Aermelkanal von der entgegengesetzten Seite der durchstoßen. Der lange und blutige Kampf an der Vos gibt seinem Ende zu.

Gleichzeitig steht auch die englische Armee, die sich in dem Gebiet zwischen Meer und Meer zusammenbringt, vor der Vernichtung. Mehrmals in den entscheidenden Tagen nach dem 20. Mai haben sie geschwankt, ob sie kämpfen oder flüchten sollten. Immer wieder hat die Gewalt der deutschen Luftangriffe sie gezwungen, sich zu stellen. Nach der Kapitulation der belgischen Armee sind sie bei Averbode und auf dem Kemmel rascher mit den deutschen Truppen zusammengebrochen, als sie erwartet und erhofft hatten. Sie haben gegenüber dem schneidenden Angriff der deutschen Truppen, die hier auf etwa denkwürdigem Boden lauern, weichen müssen. Aber auch wo östern noch gekämpft wurde, bei Dirmuiden, Vailleur, Neuhort ist historisches Schlachtfeld. Und die junge deutsche Wehrmacht, wird hier bei ihrem Vorkräftstürmen nicht nur durch den Willen vorwärts getrieben, dem abwärts der Feinde Deutschlands den Rücken zu seiner Insel abzuschneiden, sondern auch durch die Erinnerung an die unvermeidlichen Taten der Väter. Schon wagt die Reichswehrführung über dem Mahmal von Vonnemard. Der Raum, der den Briten noch zur Herumdrehung und Abweichen verblieben ist, ist schmal genug. Mögen ihre Führer sich bewahren, daß die „Kampflage“ nicht noch gefährlicher sei. Wen will man heute noch damit täuschen? Die Zeit der Aufschümpeln ist vorbei! Die wahre Kraft hat sich in den letzten Tagen der actualisierten Schlacht zwischen Somme und Schelde gezeigt. Die ganze Welt kennt das Ergebnis.

Student, General der Flieger

Berlin, 29. Mai (Hv-Funk)

Wegen hervorragender Tapferkeit bei einer erfolgreich durchgeführten und für den Kriegsverlauf entscheidenden Mission wurde Generalleutnant Student, Kommandeur einer Fallschirmdivision, mit sofortiger Wirkung zum General der Flieger befördert. General der Flieger Student wurde, wie seinerzeit mitgeteilt, beim Einflug gegen Holland schwer verwundet. Er wurde vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Chamberlain als Sündenbock

hw. Kopenhagen, 30. Mai (Fig. Ber.)

Nach schwedischen Berichten aus England hat die Niederlage in Flandern bereits auf innenpolitischem Gebiet Kräfte in Bewegung gesetzt, die vielleicht, den neutralen Beobachtern zufolge, größere Wirkungen auslösen könnten. Ein Teil der Opposition verlangt, daß Chamberlain endgültig aus dem Kabinett auszuscheiden müsse, gemeinsam mit anderen bisherigen Ministern, darunter Sir Kingsley Wood, dem man die Verantwortung dafür zuschreibt, daß England seine Industrie allzu spät mobilisiert habe. Churchill, der ja bis zu einem gewissen Grade ebenfalls durch die Vergangenheit mit belastet sei, scheint sich einem solchen Schritt zu widersetzen.

Zweifellos würden die Engländer versuchen, so heißt es in schwedischen Berichten weiter, über den Kanal zurückzugehen, und zwar durch Einschiffung in Dänischen. Lord Gort habe hierfür jedoch geringe Chancen. Er habe dann nur die Wahl zu kapitulieren. Die Stimmung in London sei angesichts dieser Möglichkeit auf das Äußerste gespannt.

„Der König der Belgier war immer zu lau...“

... stellt die Pariser Presse fest und gibt das Geheimabkommen mit Regierung Pierlot zu

ib. Genf, 30. Mai (Fig. Ber.)

In ihrer Wut über die belgische Waffenstreckung erschöpfen den französischen Kriegsbehörden höchst interessante, bisher wohlgeheime Geheimnisse. Während die Blätter immer ungezügelter König Leopold begeistern, loben sie umso mehr die Regierung Pierlot, die nach ihren Angaben das geheime Bündnis mit den Westmächten betreiben wollte, dabei aber auf den nationalen Willen des Königs gekonnt sei. (!) Daraus ergibt sich deutlich der Tatbestand, der den deutschen Gegenschlag dann ausgelöst hat.

Der Jude Vertinaz gibt im „Oeuvre“ zu, daß die belgische Waffenstreckung nicht nur eine militärische Niederlage für die Westmächte, sondern noch mehr das Ergebnis eines Rechenfehlers sei. Im gleichen Blatt stellt ein Milli-

Leopolds sei schon 1936 offenbar geworden. Damals habe er den Einmarsch der deutschen Truppen ins Rheinland zum Anlaß genommen, die Solidarität mit den Westmächten zu boykottieren. Daraus seien für König Leopold die vielen Regierungskrisen erwachsen, denn die belgischen Politiker hätten hinter dem Rücken

Acht Gründe der belgischen Waffenstreckung

Belgischer Generalstab wußte, daß die Alliierten den Krieg verlieren

h. n. Rom, 30. Mai (Fig. Ber.)

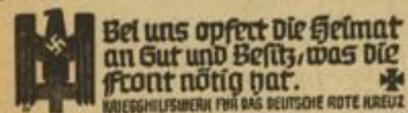
„Die bedingungslose Waffenstreckung des belgischen Heeres“, schreibt „Popolo di Roma“, „ist eine Anklage gegen die Kriegsmethoden und Kriegsziele der Westmächte. Werden sich die neutralen Staaten, vor allem aber auch Reynaud selbst nun ershöpft Rechenschaft über die Gründe ablegen, die den belgischen König zu seiner Tat veranlaßt haben?“ Der Sonderberichterstatter der Stefani-Agentur stellt diese Gründe im einzelnen auf:

1. Die Ruflosigkeit eines weiteren Blutbades, durch das die englischen und französischen Generalstabe Zeit gewinnen wollten.
2. Die Ueberzeugung des belgischen Generalstabes, daß die Westmächte den Krieg verlieren würden. Der König konnte nicht verantworten, die politischen und militärischen Irrtümer mit einem Votopfer bezahlen zu lassen, das Belgiens Zukunft als Nation in Frage gestellt hätte.
3. Das Nichtverständnis zwischen den belgischen militärischen Anstrengungen und den Anstrengungen der Westmächte.

den König immer wieder die „natürliche“ Zusammenarbeit mit den Westmächten erstrebt und gefordert (!). Die in dem deutschen Memorandum enthaltenen Nachweise des Neutralitätsbruchs seitens der belgischen Regierung werden damit von der Pariser Presse restlos bestätigt.

4. Die Unterlegenheit der alliierten Luftwaffe.
5. Die Tragödie der 800 000 belgischen Flüchtlinge.
6. Die zwischen dem belgischen Generalstab und dem französisch-englischen Oberkommando bestehenden tiefen Meinungsverschiedenheiten über die zu ergreifenden strategischen Maßnahmen.
7. Die Untätigkeit der britischen Flotte im Aermellkanal.
8. Das zweideutige Verhalten des Kabinetts Pierlot, das bei dem König den Eindruck hervorrief, seine Minister arbeiteten mehr für die Interessen Frankreichs und Englands als für die ihres eigenen Landes.

Alle militärischen Sachverständigen Italiens unterstreichen, daß die Kapitulation Belgiens den Zusammenbruch der alliierten Nordfront beschleunigt, aber nicht entschieden habe. Die Behauptung Reynauds, daß der belgische König den deutschen Truppen den Weg nach Dänischen öffne, bemerkt „Messaggero“, sei ein verleumdendes Alibi, das nicht einmal oberflächlichster Prüfung standhalte.



tärberichterstatter fest, König Leopold habe schon vorher die Generalstabskontrakte mit den Westmächten gegen den Willen der Regierung verbündet. Auch die belgische Generalmobilisation, welche die Westmächte schon früher verlangten, sei von ihm verzögert worden.

Auch andere Blätter lassen hierbei die Frage fallen, in dem sie die belgische Regierung loben, weil sie gegen den Willen des „verräterischen“ Königs sich rücksichtslos zur Sache der Westmächte bekannt habe. „Le Petit Parisien“ fügt hinzu, die „Treulosigkeit“ König

Wie bei hat es auch versucht, es Menschheit für ein Menschenrecht was es mit Wir erinnern reich — es — die Sch Rhein un päische Z innerm aus der Blinde von den Tr völkern beg

Und nun in diesem tur“ ist in um nichts U Unterschied dank unser Schwarzien fürdrliche zu treiben; der uns zu an deutschen schen Verw schirm abge diese labiti uns aus, a ihrer wahr leit werden o h n e n dem uns ir Kus der F spiele.

Schwarze

Ein Unte ten, so der schwarze S men gestellt kommen. D sie sich ero aber ein S ang. B. ja berunter. Baumgabel schnitt ihm Hals durch, galmeger ni Baum noch Pfeffer zw Arm. Voll

Ja, d



schließen, B unter, das Augenblick bei und h noch angf trennte ih die linke F

Belgiens

Der St berichtet, n schen Infat auslösen f trunfener Juabe obr moher m dann gefli rigten Be unter Eid! daß Maro unmitteld den Hausen galschügen

Neuer Kriegsrat bei Reynaud

ib. Genf, 30. Mai (Fig. Bericht.)

Reynaud hatte am Mittwochvormittag neue lange Beratungen mit Marshall Pétain und General Weygand, zu denen auch der Flottenchef Admiral Darlan hinzugezogen wurde. Anschließend sprach Reynaud wie üblich mit dem englischen Botschafter Campbell.

Briten verlassen Italien

DNB Bern, 29. Mai.

Wie die englische Agentur „Exchange Telegram“ aus Rom meldet, hat die britische Botschaft allen in Italien weilenden britischen Untertanen den Rat erteilt, das Land auf dem schnellsten Wege zu verlassen.

Hastige Züge

verderben das Aroma*)

ATIKAH 5A

*) Nur bei langsam-beddächtigem Rauchen kommen alle Feinheiten des Aromas einer guten Zigarette zur Entfaltung. Bei hastigen Zügen dagegen entsteht eine viel zu scharfe Luft, die das Aroma „verbrennt“.

Deutsche Gefangene ins Feuer gehetzt

Franzosen und ihre schwarzen Hilfsvölker wüten bestialisch

i. d. Mannheim, 29. Mai.

Wie bei jedem Krieg, in den Frankreich zog, hat es auch bei diesem der Welt einzureden versucht, es gelte für die heiligsten Güter der Menschheit zu kämpfen, für Freiheit und Kultur, für europäische Zivilisation und heilige Menschenrechte. Wir Deutschen wissen längst, was es mit solchen Vorwänden auf sich hat. Wir erinnern uns dabei vor allem, wie Frankreich — es sind noch keine zwanzig Jahre her — die Schwarzen aus dem inneren Afrika an Rhein und Ruhr schickte, um dort die „europäische Zivilisation“ zu verteidigen! Wir erinnern uns dabei aller schreckensvoller Untaten, der Plünderungen und Vergewaltigungen, die von den Franzosen und ihren schwarzen Hilfsvölkern begangen wurden.

Und nun erleben wir, daß sich das gleiche in diesem Krieg wiederholt. Frankreichs „Kultur“ ist in den beiden verlossenen Jahrzehnten um nichts besser geworden. Nur mit dem einen Unterschied erleben wir diese Wiederholung: dank unserer tapferen Wehrmacht haben die Schwarzen keine Gelegenheit bekommen, ihr furchterliches Spiel wieder an Rhein und Ruhr zu treiben; das deutsche Reichsgebiet blieb von der uns jugendlichen Invasion verschont. Aber an deutschen Soldaten in Feindesland, an deutschen Verwundeten, an in Luftnot mit Fallschirm abgesetzten deutschen Fliegern lassen diese sabbatischen Kulturapostel ihren Haß gegen uns aus, an ihnen geben sie uns ein Beispiel ihrer wahren Gesinnung. Solche Unmenschlichkeit werden wir a u s r o t t e n, ein für allemal, o h n e G n a d e. Deutsche Kriegsberichterstatter schildern uns in zahlreichen Berichten solche Greuel. Aus der Fülle des Materials nur einige Beispiele.

Schwarze Baumschläger

Ein Unteroffizier und sein Kamerad B. hatten, so berichtet Dr. Fischer am 23. Mai, schwarze Schläger, in Abadi gefesselt, auf Bäumen gestellt und sie aufgefördert, herunterzukommen. Die Schwarzen taten so, als wollten sie sich erheben. Im gleichen Augenblick fiel aber ein Schuß auf den Unteroffizier, der schlief. B. schoß darauf den Schläger vom Baum herunter. Da sprang der zweite aus einer Baumgabel, fiel über den Unteroffizier her und schmitt ihm unter einem gekündeten Schrei den Hals durch. Darauf schoß B. auch diesen Generalneger nieder. Kurz darauf sah er auf einem Baum noch einen weiteren Schwarzen, das Messer zwischen den Zähnen, das Gewehr im Arm. Voller Angst, B. werde auch ihn er-

tuben seidene Hemden, gestohlen in belgischen Quartieren, über den Leib gezogen hatten. Sie haben in ihren Quartieren, so vor allem in Alerus, geraubt, geplündert, verwüstet, wie es einfach kaum vorstellbar ist. Auch vor Heiligensfiguren machten sie nicht halt. In Spa, nordwestlich von Namur machten vertierte „Maroquons“ buchstäblich Jagd auf Frauen und Mädchen des Ortes. Als sich Männer dazwischen warfen, wurden sie niedergemacht; sechs Belgier fielen so den französischen Bundesgenossen zum Opfer.

Sieben deutsche Flieger

Man soll aber nicht denken, daß nur französische Kolonialsoldaten derart wüteten. Ihre Anführer sind und bleiben die Franzosen selbst. Sieben deutsche Flieger gerieten vorübergehend in Gefangenschaft, ein Leutnant, drei Feldwebel, zwei Unteroffiziere, ein Gefreiter. Der französische Kapitän, der sie gefangen nahm, lieferte sie, so berichtet Kriegsberichterst. v. Imhoff, der Gendarmerie aus, die dem deutschen Offizier und dem Unteroffizier Handschellen anlegte. Es folgte ein Spießrutenlaufen, Ausziehen bis aufs Hemd (selbst vor Frauen und Kindern), Einsperren, unbescheidet, in kalte Zellen, Verbote, Anspucken. Ein französischer Kapitän rief dem Leutnant und einem Unteroffizier ganze Bündel von Haaren heraus. Unter Duldung des Kommandanten wurden sie vom Kapitän geschlagen, getreten, bespuckt und schließlich mit Ohrfeigen verabschiedet, nicht ohne daß man sie vorher mit Worten wie „Mörder“, „Schwein“ tituliert hatte. Beim Verhör war die erste Frage, ob sie Bomber- oder Sturmlieger seien; wenn ja, würden sie als Verbrecher erschossen.

Ein General befiehlt: Mord

Auf der gleichen Ebene liegt ein aufgefundenen Befehl des Generals Chaponillat, über den Dr. Fischer berichtet. Der Befehl ist vom 13. Mai datiert und für die 3. Division bestimmt. Es heißt darin, daß alle Fallschirmabteiler, die hinter einer von der Division bestimmten Gefechtslinie aufgefunden würden, ohne Gnade erschossen werden sollten. („Fusiller sans merci“); ein Juuben-Detachement habe sich in Kraftwagen bereitgestellt, um auf Befehl der Division sofort in Raadaktion zu treten, wenn „parachotistes“ (Fallschirmabteiler) gefasst würden. Es ist nur gut, daß diesen Juaben durch die unerhöht schnelle Angriffsstärke der deutschen Divisionen ihr Handwerk rechtzeitig gelegt werden konnte.

Am 23. Mai gerieten nach einem Bericht Feldbergs deutsche Soldaten in der Gegend von Mons in französische Gefangenschaft. Dabei benahm sich der französische Leutnant Jules-Nicolas Lebresse mit einer widerlichen Gemeinheit und Niedertracht, daß den Gefangenen, was ihm ins Auge fiel, ergrabschte in ungläublichen Weichimpfungen, bespuckte sie, erregte mitten auf der Straße des Dorfes Thulin mit den Gefangenen und ließ sie — Gipfelpunkt der Niedertracht — schließlich nebeneinander auf die deutsche Feuerlinie zutreiben, aus der mit Maschinengewehren geschossen wurde, wobei er selbst ihnen mit der Pistole in der Hand folgte. Zwei deutsche Gefangene wurden tödlich verwundet. Schließlich mißbrauchte dieser Leutnant den gefangenen deutschen Spätruppführer noch dazu, auf ein Haus, in dem angeblich deutsche Soldaten lägen, zuzugehen und sie aufzufordern, sich unter Einstellung des Feuers den Franzosen zu ergeben.

Dies nur einige Beispiele aus der Fülle des uns vorliegenden Materials. Neben einzelnen Berichten bekräftigt in uns den Willen, mit solcher Barbarei, mit solcher Willkür der anmaßlichen französischen Kulturnation e n d g ü l t i g e S c h l u ß zu machen.

Besuch des Reichsministers Darre in Rom. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft H. Walther Darre wird sich im Rahmen der Zusammenarbeit der Achsenmächte am 6. Juni, einer Einladung des königlich-italienischen Ministers für Landwirtschaft Tasinari folgend, nach Rom begeben.



Panzerwerk 508 (PK-Ullrich-Weitbild M.) Der Boden zwischen dem Betonbunker und Panzerkuppeln des französischen Panzerwerks 508 ist von der deutschen Artillerie angewählt. Nichts steht mehr von den Sperren, die sich einstmalig zwischen den Werken befanden.



Generaloberst von Reichensau erhält Meldung über die Gefechtslage (PK-Kipper-Scherl-M.) Diese Aufnahme wurde unmittelbar hinter den deutschen Frontlinien in Belgien gemacht. An Hand einer Karte wird dem Generaloberst v. Reichensau Meldung über die Gefechtslage erstattet.



Ohne Fußpflege keine Marschleistungen (PK-Brenner-Presso-Bild-Zentrale-M.) Unsere Soldaten, vor allem die Infanteristen, vollbringen gegenwärtig im Westen gewaltige, bewundernswürdige Marschleistungen. — Kurze Marschpausen werden von der Truppe oft zu der dringend notwendigen Fußpflege benutzt.



Von den harten Kämpfen an der Maas (PK-Kipper-Presso-Bild-Zentrale-M.) Soeben wurde der Übergang erzwungen, und schon sichert eine Pak-Stellung am eroberten Ufer den Vormarsch; denn der Angriff auf den geschlagenen Feind geht weiter.

Ja, das ist vernünftig:

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller bräunen will, braucht Nivea-Ultra-Oil mit dem verstärkten Lichtschutz.

schießen, kam er langsam vom Baum herunter, das Gewehr fallen lassend. In diesem Augenblick kam ein Kradschaber am Baum vorbei und hielt kurz an; schon sprang der eben noch angstschlotternde Schwarze auf ihn zu und trennte ihm mit einem Schläge seines Messers die linke Hand ab.

Belgiens „Bundesgenossen“

Der Kriegsberichterstatter Rauchsaupt berichtet, wie das Feldkriegsgericht einer deutschen Infanteriedivision in einem kleinen belgischen Ort ostwärts Tournai belgische Feigenauslagen festgehalten hat, wonach ein völlig betrunkenen französischer Kolonialsoldat, ein Juabe ohne jeden Grund zwei belgische Einwohner mit dem Gewehr erschossen hat und dann geflüchtet ist. Wohlmerkt: das bekräftigt Belgier, Frankreichs Bundesgenossen, unter Eid! — Kriegsberichterst. F e l b e r schreibt, daß Marokkaner einen alten belgischen Bauern unmittelbar vor der Besetzung Waterloos über den Haufen schossen, daß Marokkaner und Senegalschützen bei ihrer Gefangennahme ein halbes

Jetzt Vorkommnisse - Tisufu
wüns für Kinder vom 5. Lubnubjensen von!



SALAMANDER

O 5, 9/11

Mannheim

J 1, 5

Bloß keinen deutschen Fliegerangriff mehr!

Die Meinung gefangener Poilus / Im Panzerspähwagen vor der vordersten Linie / Von Kriegsberichterstatter Herbert Dörr

28. Mai (P.K.)

Strahlende Sonne liegt über dem französischen Landstrich, den wir eben durchfahren...

Dem Feind nichts zu sehen

Eine Kleinstadt durchfahren wir. Die ersten Rot-Gruppen sind eben eingetroffen...

Es geht jetzt durch offenes Gelände. Wohin ich schaue, nichts wie endlos weite Felder...

„Unsere eigenen Soldaten plünderten“

Vor uns taucht ein großer Flüchtlingenzug auf. Hochgepackt sind die Wagen und Karren...

Überall loderten die Flammen

Die Fahrzeuge einer englischen Nachrichtenabteilung liegen völlig zertrümmert im Straßengraben...

Der Funker gibt laufend unsere Beobachtungen durch und empfängt neue Anweisungen...

Autokolonne hat die umliegenden Häuser mit in Brand gesteckt...

Sie werfen sofort die Waffen weg

Eine halbe Stunde mag seit dem Luftangriff vergangen sein...

Paris über den Flüchtlingsstrom erbost

Lügnerische Dementis über dieses „strategische Hemmnis“

DNB Berlin, 29. Mai.

Die Massen der aus Belgien und Frankreich geflüchteten Zivilbevölkerung bereiten den französischen Behörden große Sorgen...

Die Tageszeitung „Paris Soir“ hat nun folgende Auslegung deutscher Absichten gefunden...

Man stelle sich das einmal vor: Motorisierte deutsche Kolonnen jagen dem Feind entgegen...

Marfchrichtung in die Gefangenschaft. Willig befolgen sie den Befehl...

Unser Panzerspähwagen wendet. Eine Weile fahren wir hinter den Gefangenen her...

Drei weitere Ritterkreuze verliehen

DNB Berlin, 29. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring drei weiteren...

Churchill hat wieder „gestottert“

DNB Berlin, 29. Mai.

Die britische Admiralität gibt am Dienstag nachmittag wieder den Verlust von zwei Minensuchbooten zu...

Drei Agenten auf „President Roosevelt“

Sie sollen das Schiff auf hoher See in die Luft sprengen

DNB Newyork, 29. Mai.

Nachdem die Newyorker Montagblätter in größter Aufmachung die deutsche Warnung vor einem Komplott der Wehrmacht gegen das USA-Flüchtlingsgeschiff „President Roosevelt“...

Das erste Telegramm traf acht Stunden vor Ausfahrt des Schiffes am Freitag aus Newyork...

Miß Kennedy mißtraut Churchill

DNB Newyork, 29. Mai.

Wie die „New York Times“ aus London meldet, ist die Tochter des Londoner USA-Votschafters Kennedy nach Lissabon geflogen...

Herrenschneiderei • Uniformen

Scharnagl & Hurr, P 7, 19

Seys-Inquart errichtet holländischen Aufbaufonds

Uebergabe der militärischen Hoheitsrechte und der vollziehenden Befehlsgewalt in besetzten niederländischen Gebieten

Amsterdam, 29. Mai. (SB-Funk.)

Das holländische Regierungszentrum Den Haag fand am Mittwoch im Zeichen der Uebergabe der militärischen Hoheitsrechte an den General der Flieger Christianen und der vollziehenden Befehlsgewalt an den durch den Führer ernannten Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seys-Inquart...

„Auf Stelle des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht übergebe ich“ so erklärte General von Falkenhausen...

den Reichsminister Seys-Inquart als Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete...

Nach einer kurzen Erwidern des Generals der Flieger Christianen nahm Reichskommissar Seys-Inquart das Wort...

650 Stukas trommeln auf hart kämpfende Franzosen

Der Maasübergang bei Sedan findet seinen Lohn: Ritterkreuz für Kommandeur einer Panzerdivision

Don Kriegsberichterstatter Peter Wolfram

DNB ... 29. Mai (P.K.)

Die Panzerdivision hat heute ihren höchsten Tag: Der Kommandeur hat das Ritterkreuz erhalten...

Wir alle, die wir als Soldaten der Panzerdivision heute mit Freude und Stolz die Ehre unseres Kommandeurs beehren...

lichen Panzer zu vereiteln. Die Straßen über die Ardennen beharrte wieder die gegnerische Artillerie...

Mörderisches, französisches Artilleriefeuer in der Nacht vom Pfingstsonntag zum zweiten Feiertag war der Auftakt zu unserer Begrüßung...

nieren nach Aloing gebracht, dort von Stadtschützen auf ihre Wehrwagenmaschinen abgenommen...

Dann begann der Brückenbau der Pioniere, der binnen weniger Stunden vollendet war...

Der Anfang zu allen weiteren Erfolgen dieses unvergleichlichen Vormarsches in Frankreich wurde durch den Maasübergang bei Sedan geschaffen...

Wassenerfolge nicht an der Tatsache ändern, daß die Deutschen in dieses Land lieber mit dem Gruch erbobener Hand als mit den Waffen in der Faust gekommen wären...

Und wenn auch die toten Kämpfer unserer Wehrmacht in der niederländischen Erde liegen, so beherzigt unsere Herzen doch keine Feindschaft...

Der Reichskommissar ging dann näher auf seine Aufgaben ein. Es sei sein Wille, bei ihrer Erfüllung das bisher geltende niederländische Recht möglichst in Kraft zu belassen...

Die Niederlande hätten unter den Kampfhandlungen gelitten. Die dem niederländischen Volk als Freude und Helfer anempfohlenen Engländer bemühten sich auch heute noch...

Flotte Mützen Hut-Zeumer In der Breiten Straße H 1, 6-7

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

erliehen
29. Mai.
haber der
generalselb-
höchst bes-
das Ritter-
Es wur-
er Gra u
egen her-
brung der
dem west-
nn R d l-
g errang,
nn Feinde
olgarthem

tttert“

29. Mai.

Dienstag
zwei Mi-
e Marine-
e Pa s-
flugzeugen
wahr-
bericht des
22. Mai
en Schiffe,
daran ge-
Admirali-
einer und
ragen wir
der die in
andos der
nes Kreu-

elt“

der Ueberen
zu be-
schung
kreise von

urdhill

29. Mai.

aus Rom-
ner UZK-
von geflo-
-Flugzeug
hätte sie
Dampf-
den Ber-

semien

Alltagsheften

P 7, 19

1940

IS

ten

ändern,

lieber mit

den Waf-

Diese Lat-

erfucht der

erlung für

die Schul-

er Stunde

er unserer

Erde ste-

och keine

e Woll hat

aus seinen

Soldaten

die Wivil-

Truppen

liegt nicht

ander mit

aber, die

antils für

es gefehl-

reuen uns

Wir lom-

bedrängen

Rande die

die Frei-

ist es aber

zur Platt-

laubden,

den Nation

schen voll-

imperia-

politische

andlungen

leitet sein,

Lage er-

über ihren

verloren

näher auf

bei ihrer

erländische

zur Aus-

dische We-

hängigkeit

ausgleich

des nied-

ampf-

ländischen

phobien

nach, diese

auch schon

lese Schä-

als erste

Erri-



Urlaub für Einberufene

zur Regelung persönlicher Angelegenheiten

Die Anträge der zum Wehrdienst einberufenen Gesellschaftsmitglieder auf Freistellung von der Arbeit nach Erhalt des Stellungsbescheides sind von den Betriebsführern unterschiedlich behandelt worden.

Blick in den Gerichtssaal

„Besuch“ im Koblenlager

Auf der Anklagebank sahen Georg Seiger aus Mannheim-Käfertal und Heinrich M. aus Caarstheim. Beide hatten die Absicht, durch Nichterscheinen die Zeit zu vertreiben und bei günstiger Gelegenheit etwas unrechtmäßig zu verdienen.

Kreuzzug im Warenhaus...

Auf der Anklagebank saß eine schwächliche, unansehnliche Frau, Blätterte man aber in den Strafkosten, erschien sie nicht so kleinmütig.

Drei Monate Gefängnis lautete das Urteil

des Mannheimer Amtsgerichts. Die Diebstähle in Warenhäusern häuften sich in letzter Zeit, so daß mit einer milden Bestrafung solche Verfehlungen nicht mehr gesühnt werden.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Ueber die Folgen des Winters

Die letzte Monatsversammlung der „Flora“, Verein der Blumenfreunde in Mannheim vor der Sommerpause eröffnete Vereinsführer H. H. Hart mit einer Ansprache, in der er von dem Kampf, den die Natur beim Uebergang vom vergangenen Winter zum Frühling zu bestehen hatte, sprach.

Wie erhalte ich eine neue Fahrradbereifung?

Was die neue Bezugsregelung für Fahrradbereifungen durch die Reisestelle des Wirtschaftsamt mit sich bringt

In einer amtlichen Bekanntmachung wird die Treibstoff- und Reifenstelle des städtischen Wirtschaftsamt über den Bezug von Fahrradbereifungen bis zum 1. Juni an in Kraft treten. In Zweifelsfällen wende man sich wählend der bekanntgegebenen Dienststunden an das Amt selbst. Wir geben an dieser Stelle lediglich grundsätzliche Erläuterungen.

Der Krieg und die durch ihn bedingte Umstellung manniacher Wirtschaftszweige innerhalb der gesamten Kriegsbewirtschaftung hat während der bis jetzt vergangenen Kriegsmo-nate schon vielfachen Nutzen für das Gesamt-wohl unseres Volkes erbracht. Er findet seinen spürbaren Niederschlag in dem unergieblichen Siegeszug unserer unerreichten Wehrmacht, der gewiß nicht zu allererst auf eine kluge Kriegsbewirtschaftung zurückzuführen ist. Sie gibt der Wehrmacht, was sie zur Kriegsführung braucht und läßt der Volkswirtschaft vor allem, was wir zur lebensnotwendigen Ausfuhr benötigen.

Wenn es jetzt darum geht, um solche kleinen Einschränkungen auch bei dem beliebten und weitverbreiteten Verkehrsmittel Fahrrad aufzuerlegen, so wollen wir doch freudig die bedeutenden Vorteile eingedenk sein, die diese neue Bezugsregelung für Fahrradbereifungen auf der anderen Seite mit sich bringt. Diese Seite ist das Wohl der Gemeinschaft unseres Volkes, die im entscheidenden Kampf um ihr

Dasein und ihr Lebensrecht steht. Da muß man denn schon auch einmal seine privaten Interessen ein wenig zurückstellen können, ohne gleich ein schiefes Gesicht zu ziehen. Wer an den Weltkrieg zurückdenkt, wird sich erinnern, daß das Radfahren auf dem „Stahlross“ mit Stahlfedern damals erst recht kein reines Vergnügen bereitere.

Wer muß Rad fahren?

Das als Verkehrsmittel außerordentlich beliebte Fahrrad wird heute ganz besonders von jenen geschätzt, die die Benutzung ihres Kraftwagens höheren Gesichtspunkten opfern mühten. So verständlich das an sich auch ist, so gilt es heute doch für jeden Radfahrer, sich zunächst die Frage vorzulegen, ob man daran recht tut, bei der notwendigen Einschränkung mit Fahrradbereifungen überhaupt noch Rad zu fahren und sich diese Frage auch gewissenhaft zu beantworten. Es ist zunächst also wieder einmal eine Frage der Selbstdisziplin nach dem Gesichtspunkt des Allgemeinwohls, wie wir sie seit dem Krieg nun schon mehrfach mit gutem Erfolg bewiesen haben.

Der Weg zur Arbeitsstätte 3 Kilometer

Da stehen in der amtlichen Bekanntmachung an erster Stelle die 3 Kilometer Arbeiter, die ihr Fahrrad bisher für den Weg zu ihrer Arbeitsstätte benutzten. Auch die anderen Arbeiter, Angestellten und sonstigen Volksgenossen aus Betrieben der Industrie, des Handels, des Handwerks, des Gewerbes und der freien Berufe, die ihre Arbeitskraft in wehrwirtschaftlich wichtigen Wirtschaftszweigen einsetzen, sollen nicht beeinträchtigt werden, sofern ihr Weg zwischen der Wohnstätte und der Arbeitsstätte wenig-

Unser Soldat schreibt nicht...

Däter und Söhne erjagen den Sieg / Deshalb Geduld!

Wieder seid ihr Mütter und Bräute enttäuscht in euer Zimmer gegangen, der Briefträger brachte keinen Feldpostbrief. Wieder habt ihr gebangt und gefragt: weshalb schreibt denn unser Soldat nicht? So geht es nun in der letzten Woche Tag für Tag und keiner findet sich, der euch eine beruhigende Antwort gibt. So will ich euch erzählen, wo ich eure Jungen überall antraf, und ihr werdet verstehen, daß jetzt keine Zeit zum Briefschreiben ist, und ihr werdet gerne noch viele Tage warten, wenn ihr wißt, daß jede freie Minute dem Schlaf und der Ruhe gehört.

Eure Söhne erjagen den Sieg. Tag und Nacht helfen sie sich an die Herzen des Feindes, brechen jeden Widerstand, verfolgen in rafendem Tempo den fliehenden Gegner. Da traf ich unterwegs, als die Kolonne kostete für einen Augenblick, den Fritz. Er sah auf dem Fahrer-sitz seines Postwagens, den Kopf in die Hände gestützt und schlief. Ich habe ihn nicht geweckt. Die Kameraden erzählten mir, wie sie nun schon Tag und Nacht mit wenigen Unterbrechungen über die Straßen rollen. Wie der Fritz unermüdlich „am Krengel“ sitzt und sie immer tiefer hinein in Feindesland fährt. Da wird jede Minute zum Schlaf genützt. Man hat es in diesem Kriege gelernt, auf Anblick zu schlafen, aber auch sofort hellwach zu sein, wenn es ge-fordert wird. Fritz hätte vielleicht jetzt eine Karte an euch zu schreiben, aber Schlaf ist wichtiger. Es geht doch vorwärts!

Bei einem Flußübergang, für den Pioniere eine Pontonfähre gebaut hatten, lachte mich der Herbert an. Schweiß nähte die braune Stirn, die Kermel waren hochgerollt. Herbert schultete. Legte immer, wenn ein schwächer Wagen über die wiegende Brücke gerollt war, die Bohlen zurecht, baß hier mal schiedens, dort mal einen Fahrer einweisen. Er sorgte dafür, daß es kein Halt gab beim Uebergang auf seiner Brücke. Hast du schon mal geschrieben? Keine Zeit. Mensch! Es geht doch vorwärts.

Wir überholen eine Kolonne. Das letzte Fahrzeug ist die Feldküche. Da steht bei brau-sendem Fahrtwind der Otto oben und rührt

mit seiner Niesenfelle im Bott herum. In den Kurven hält er sich an seinem hölzernen Schwengel fest. Auf der Geraden wird weiter gerührt. Otto macht das Essen für die Kameraden. Das geht nun auch schon seit Tagen so. Immer, wenn ein Halt ist, dann wollen die Kameraden was essen oder trinken. Tag und Nacht ist die Feldküche unter Feuer. Zur Einsatzbereitschaft der Truppe gehört in erster Linie auch die gute Verpflegung, und vor allen Dingen muß sie auch dann fertig sein, wenn sie gefahrt werden kann. Otto hat zu tun, hat wirklich keine Zeit zum Briefschreiben.

Staubig und mit vom Fahrtwind geröteten Augen beugte ich mich. Er ist Melde-fahrer. Von seiner Pflicht, von seinem Schneid hängt manchmal das Schicksal einer Truppe ab. Wichtige Meldungen, Befehle und Aufträge bringt seine braune Ledertasche an der Seite. Er muß seinen Weg allein durch Feindesland finden, er muß sich überall mit seinem linken Motorrad hindurchwinden. Hat er seinen Auftrag erfüllt, noch am gleichen Tage muß er zu seiner Truppe zurück. Bei diesem Vormarsch gibt es keinen Achtsundentag-Schlaf, gibt es einfach kein Müdesein. Und wenn — dann wird oben durchgehalket. Es geht ja um mehr als das bishen Schlaf. Es geht um den Sieg!

So sind sie alle Tag für Tag, Nacht für Nacht unterwegs. Kilometer auf Kilometer wird in harten Kämpfen dem Feind abgerungen. Ohne Aufenthalt wird er von den deutschen Truppen getrieben. Und euer Sohn ist auch dabei. Er ist gemeint, wenn man anerkennt und bewun-dernd von deutschen Soldaten spricht, er ist gemeint, wenn es im OAB-Bericht heißt: deutsche Truppen haben den Feind bei X geworfen... er aber ist es auch, der einmal in der Geschichte der Menschheit genannt ist, wenn man von deutschem Heldentum spricht.

Und nun ihr Mütter und Bräute verzagt nicht, wenn ihr keine Nachricht von euren Angehörigen bekommt, ihr wißt, sie stehen im endgültigen Kampf um den Sieg, sie denken täglich an euch, wie sie ja auch täglich für euch wachen und kämpfen. Sie haben einfach keine Zeit zum Schreiben — sie jagen den Feind!

Kriegsbericht Frank Goetz.

Das neue Frankreichlied

Der deutsche Rundfunk brachte Dienstagmit-tag bei Gelegenheit der Uebermittlung der Sondermeldung von der Kapitulation der deutschen Armee die Uraufführung des neuen Frankreichliedes, dessen Text von Herms Franke und dessen Musik von Herms Niel stammt. Auf eine Unzahl von telefonischen Anfragen, die beim Deutschen Rundfunk einliefen, bringen wir den Text dieses Liedes, das von nun ab häufiger im Deutschen Rundfunk zu hören sein wird:

- 1. Kamerad, wir marschieren im Westen, mit den Bombengeschwadern vereint, und fallen auch viele der Besten, wir schlagen zu Boden den Feind. Refr.: Vorwärts, voran, voran! über die Maas, über Schelde und Rhein marschieren wie siegreich nach Frankreich hinein. Marschieren wir, marschieren wir nach Frankreich hinein!
- 2. Sie wollten das Reich uns verderben, doch der Westwall, der ehern, hält, wir kommen und schlagen in Scherben, ihre alte verrottete Welt. Refr.: Vorwärts, voran, voran! über die Maas, über Schelde und ...
- 3. Kamerad, wir marschieren und stürmen, für Deutschland zum Sterben bereit, bis die Glocken von Türmen zu Türmen verkünden die Wende der Zeit! Refr.: Vorwärts, voran, voran! über die Maas, über Schelde und Rhein...

stens drei (bei den Schichtarbeitern) und vier Kilometer (bei allen anderen) beträgt. Ebenso fallen hierunter auch Geschäftsradler, deren Benutzung unumgänglich notwendig ist und daher von Volksgenossen, die als Kleingartenbesitzer oder in ähnlicher Weise für die Sicherung unserer Ernährung tätig sind, Bezugsscheine für Ersatzbereifungen, sofern der An-marschweg von zu Hause nach dem Kleingarten die entsprechende Entfernung ausmacht. Bei Schülern, die ihr Rad für den Schulweg brauchen, kommen verständlicherweise notwendige Einschränkungen hinzu, wie sie in der amtlichen Bekanntmachung näher bezeichnet sind. Denn es geht gerade bei der Jugend, die bekanntlich nicht sonderlich schonend mit ihren Fahrradbereifungen umzugehen pflegt, nicht ohne weiteres an, daß sie künftig weiterhin Ersatzbereifungen erhält, wenn nicht die erforderlichen Entfernungen oder vor allem auch soziale und dringlich-sten Fällen auch gesundheitliche Umstände dafür sprechen.

Bezeichnungsungen gewissenhaft ausstellen!

Da in den obigen Fällen für den Bezug von Ersatzbereifungen Bezeichnungsungen der Betriebe oder der Schulstellen notwendig sind, die nur nach den grundlegenden Erfordernissen der Sparsmaßnahmen der Reifenbewirtschaftung ausgestellt werden dürfen, so sei darauf hingewiesen, daß der Aussteller einer solchen Bezeichnung dafür auch verantwortlich haftet. Er muß sich demnach vorher eingehend ver-gewissern, ob der Antrag auf Zuteilung einer Ersatzbereifung auch dringlich notwendig ist. Mißbrauch wird in jedem Fall bestraft!

Die Ausgabe der Bezugsscheine

Bezugsscheine für Ersatzbereifungen, also für Antragsteller, die bereits Fahrrad und zugehörige Bereifung besitzen, werden von der Reisestelle des Wirtschaftsamt in L 2, 9, entsprechend der getroffenen Zeiteinteilungen nur gegen Abgabe der alten Bereifung aus-gestellt. Die Verordnung über die Reifenbe-wirtschaftung ist eine Effektivvorschrift, die von den Wirtschaftsämtern streng eingehalten werden muß. Sie ist nur für Ersatzbereifungen, nicht aber für Ersatzbereifungen neu-angeschaffter und bisher überhaupt noch nicht bereiteter Fahrräder zuständig.

Für Ersatzbereifungen keine Bezugsscheine

Der Zweck der neuen Fahrradbereifungs-regelung ist in einer allgemeinen Einschränkung von Fahrradreifen zu erblicken. Eine solche Einschränkung aber würde ihren Zweck verfehlen, wenn nun wahllos neue Fahrräder mit neuen Bereifungen erhältlich wären. Diese Einschränkung ist denn auch dadurch erreicht worden, daß die Reichsbewirtschaftungsstelle der Fahrradindustrie ein gegenüber früher nur etwa den sechsten Teil betragendes Kontingent zu-billigt. Dadurch ist die Verantwortung ge-genüber dem Volksgut dem Verteiler überlas-sen worden. Sie zwingt ihn, diese Verantwort-ung auch gewissenhaft und diszipliniert zu handhaben. Wer sich unzulässiger Nachschärfen zuschulden kommen läßt und etwa Antragstel-ler zu „Hintergrund“-Geschäften verleiten sollte, wird streng bestraft und geht seiner Geschäfts-erlaubnis sofort verlustig.

Die hier bestehende Lücke versucht das Wirt-schaftsamt bereits zu überbrücken, indem es geeignete Maßnahmen ansetzt, die sich allerdings noch in der Schwebe befinden. Denn schließlich haben viele Volksgenossen Fahrräder mit intakten Bereifungen, die sie nach gewissenhafter Selbstprüfung eigentlich jetzt gar nicht benutzen sollten. Andererseits werden manche Volksgenossen und Geschäfte, die berechtigterweise und dringlich ein neues Fahrrad mit Bereifung brauchen, dadurch den erstieren gegenüber benachteiligt, weil sie beim Verteiler infolge der Kontingentierung viel-leicht gerade kein neues Fahrrad erhalten können.

„Schiebungen“ nicht erlaubt

Kein Fahrradbesitzer darf — wenn er sein Rad selbst nicht braucht — anderen seine Bereifungen abretten, da sonst die Reisestelle jede Ueberficht verlieren muß. Andererseits be-sitzen viele Radfahrer noch genügend Bereifungen, obwohl für sie die Bestimmungen für die Erlangung einer Ersatzbereifung nicht zu-treffen. In diesem Fall heißt es eben Spar-sam und vernünftig sein, und die Reifen nur zu Fahrten benutzen, die der Gesundheit dienlich sind und die Schaffenstrafe erhöhen. Man braucht sich auch nicht wegen jedem kleinen „Sprung ums Quadrat“ gleich aufs Rad zu setzen und die Reifen abzufahren. hgn

Wir gratulieren!

50jähriges Dienstjubiläum. Werkmeister Leonh. Dorf, Friedrichseld, bei Mannheimer Roh-haarfpinnerei Müller & Vink, Friedrichseld.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Richtmeister Hans Arbogast bei Mohr & Heberhoff AG, Rom Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium wurde er mit dem Ehren Diplom für treue Arbeit ausgezeichnet.

70. Geburtstag. Frau Mathilde Michel, Mannheim, Lameystraße 5.

70. Geburtstag. Wilhelm Johann, Augar-tenstraße 13.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

30. Mai	
Zonnenaufganga	5.11 Uhr
Zonnenunterganga	21.34 Uhr
Mondaufganga	2.25 Uhr
Mondunterganga	14.21 Uhr

Verräter der europäischen Kultur

Das sind die Kämpfer gegen die „deutsche Barbarei“

NSK Die Vultokraten versuchen ihre gewinn- lästernen Veweggründe, mit denen sie den Krieg gegen Deutschland planmäßig herbei- führen, mit der angeblichen „Verteidigung der europäischen Zivilisation“ zu bemanteln...

lands zur ehrwürdigen Kultur des Konti- nents?

Was hat denn Frankreich getan, sich des hohen kulturellen Rufes seiner Vergangenheit würdig zu zeigen?

Es ist doch wahrhaftig eine auffällige Tat- sache, daß der Westen, der so höherlich die Bar- barei von Europa abwenden will, ausgerechnet im schwärzsten weltanschaulichen Gegenlag gegen die beiden ältesten und bedeutend- sten Kulturrationen der Alten Welt, gegen Deutschland und Italien, steht!

Wir werden vergebliche Mühe haben, wenn wir auch nur einen großen, ganz Europa be- wegenden Gedanken suchen wollen, den Eng- land jemals der Welt geschenkt hätte. Dort ist aber alles nur Eigennutz, Profitgier, Brutali- tät. Wo gibt es überragende Baumeister, Bild- hauer, Tonkünstler, Dichter, mit denen sich das heutige England noch identifizieren könnte?

Aber woher haben sich die englischen Höfe und Geldmagnaten ihre Künstler denn geholt? Aus Deutschland und Italien haben sie sich nicht selten die besten Meister ausge- borat, ihre Museen und Galerien mit deut- schen, italienischen und holländischen Werken angefüllt, ihre Sammlungen mit dem kulturellen Ueberfluß des festländischen Schöpfertums bereichert...

Aber der Zwiespalt der Auffassungen, der uns innerlich von unseren Gegnern trennt, ist so tief, daß diese Leute sogar noch stolz darauf sind, den „Rassismus“, wie sie es nennen, in ihren eigenen Reihen abgetötet zu haben. An- geblich — wir betonen angeblich! — empfindet kein französischer Soldat nur die Spur von Entwürdigung, wenn er von einem zentral- afrikanischen Negrosoldat kommandiert wird...

Nun, es ist nicht unsere Sache, uns deswegen aufzuregen. Schließlich muß sich der fran- zösische Bürger damit abfinden oder nicht. Es ist sein, nicht unser Schaden, wenn er den im Hintergrund diabolisch grinsenden Juden nicht sieht. Wir nehmen nur die Pa- role gelassen zur Kenntnis.

Etwas anderes ist es freilich mit Eng- land. Der Engländer ist ja notorisch selbst- bewußt und von der gortgewollten Sendung der britischen Nation auf der Welt überzeugt. Er fühlt sich ja — laut Befehl des Oberkom- mandierenden Ironie — sogar den verbünde- ten Franzosen gegenüber soweit überlegen, daß er die Verschandelung seiner Rasse nicht durch die Vermischung britischer Tommies mit fran- zösischen Mädchen dulden möchte.

Nun haben uns die Engländer allerdings noch niemals eine Begriffsbestimmung ihrer zivilisatorischen Weltbegehung geschenkt, aber dafür spricht ihre Geschichte. Massen- blutbäder unter wechsellösenden Kolonialinge- borenen, Maschinenengewehrfeuer auf Rettungsboote und Schiffbrüchige, Konzentrationslager für Frauen und Kinder, Opium- und Alkohol- vergiftung ganzer Volkstämme, Aus- hungern der eigenen arbeitenden Bevöl- kerung, Wucher mit Handelsmonopolen und ähnliche Erzeugnisse sind erst durch Eng- land in die Geschichte eingegangen.

Ohne uns auf die alte Haarplatterei über die Begriffe Kultur und Zivilisation einzulassen, müssen wir feststellen, daß wir immer nur von dem plutokratischen Weltanspruch des Schöpfers der Zivilisation hören, niemals aber vom Schutze der europäischen Kultur gegen irgendwelche mög- lichen Europa bedrohenden Welt- anschauungen und Geistesmächte, die uns allerdings in Gefahr des internatio- nalen Indentums nur zu gut bekannt sind.

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Lauer-Verlag, Wies-Loitz

23. Fortsetzung

Auf einer schwankenden, grauen Wolke kamen die Gedanken einher, ohne daß man sich ihrer erwehren konnte. Das Grab der Eltern sah er vor sich liegen. Die lange war er nicht mehr dort gewesen? Ja, als Junge hatte er noch manchmal am Sonntag einen Strauß Feldblu- men gepflückt und auf den schwarzen, armseligen Hügel gelegt. Aber nun wucherte wie viel Un- kraut auf der lodernden Erde. Das Holzkreuz war schon verwachsen vom Regen und schief vom Sturm. Der Koff hatte das eiserne Schild mit den beiden Namen längst zertrümmert. Dafür aber glühten die Augen des alten Habersdorn, diese dämonischen, unentrindbaren Augen eines ab- gründlichen Hasses in seinem Herzen.

Der Lahme vor ihm, den er Freund nannte seit den Tagen der Kindheit, verdeckte mit sei- nem häßlichen Leib das Licht, das vom Fenster kam. Sah er ihn denn? Nein! Er sah ihn wohl nicht. Es war nur ein Gespenst, das dort vor ihm stand, und er blickte hindurch wie durch einen Nebel, der vergeblich die Sonne ver- dämmern wollte. Oder kam ein Geräusch von dort, wo das Gespenst lauerte?

Leopold klopfte nochmals wütend mit der Krücke auf den Boden.

Aber Stefan hörte noch immer nichts. Seine Hand brannte. So wie damals, als er das erste- mal eine Tür erbrach. Ein versellener Schuppen war es nur, mit einem rostigen und erbärm- lichen, alten Schloß. Seine fünfzehnjährigen Nungenäufte brachen es auf wie morsches Holz. Der Mond stand schräg über den dunklen Hän- sern. Fern in der Stadt schlugen die Glocken eine frühe Morgenstunde. Die Tür krachte in den Angeln. Schnell, schnell, schrie Leopold ne- ben ihm, und sie traten ein. In der Dunkelheit drängten sie sich zitternd aneinander und lauch- ten, ob nicht von irgendwoher eine Gefahr komme. Der Blind spielte mit der Tür. Dampf- pöchte sie draußen gegen die Wand. Nach sie zu, besah Leopold, und Stefan gehörte. So war es schon damals. Eine Laterne flammte auf. Ein Saal schluckte Geräte, Hammer, Nägel, Zan- gen, schimmernde Zägelblätter. Der Atem sprenge fast die Brust, und dann ließen sie. Nein, sie rannten, und die Angst rannte mit, und der lahme Knabe an seiner Seite marterte hallend mit der Krücke das nächtliche Pfalter. Erstens wuchs das Gesicht des alten Tischlers in der Erinnerung. War es nicht das Fischmaul der höhernen Peise dort drüben an der Wand? Zitternd, mit rotem Gesicht standen sie vor dem lachenden Alten. Er war kaum größer als sie. Aber die Macht seiner Augen machte ihn zu einem Miesen. Felder seid ihr! Ha, ha, was für Felder! schrie er. Doch er lächelte ihre Wangen und gab ihnen einen Schnaps. Es war das erste Mal, und er brannte wie Feuer in der dochenden Kehle. Aber er nahm die Mem- losigkeit von der Brust und befanstete das Zi- tern in den Gliedern.

Es klopfte an der Tür. Stefan fuhr zusam- men und wechselte einen wachenden Blick mit Leopold. Herein, sagte er jähren. Die Erinnerung ver- lisch in einer kaum bewahrten Ferne. Sie atmeten beide erleichtert auf, als Frau Rand, die Hauswirtin, eintrat. Sie sahen sich verflohen an und senkten den Blick voreinander. Frau Rand brachte das Mittagessen. Sie mu- sterte feindselig den Lahmen.

Stefan sah den gerührten Zug im Gesicht Leo- polds und vergaß seine Träume. Komm essen, sagte er leichtsin und nahm ihn an Arm. Frau Rand brachte einen zweiten Teller und das Besteck dazu. Der dampfende Braten und eine Schüssel Reis standen schon auf dem gedeck- ten Tisch. Sie reichte Stefan einen Brief. Ich hätte es beinahe vergessen, sagte sie. Stefan nahm das Schreiben und drehte es verwundert nach allen Seiten. Von wem? fragte er. Ein Junge hat ihn gebracht. Maria lasse schön grüßen, sagte er. Stefan nickte und brach eilig den Brief auf. Frau Rand verließ fopschüttelnd das Zimmer. Ach, deine Maria schreibt schon Briefe? Stefan sah den Lahmen an. Sein Blick ließ Leopold betroffen schweigen. Stefan lächelte dunkel und drohend und las weiter. Leopold beobachtete ihn argwöhnisch. Ging nicht eine Ver- wandlung in Stefan vor, die ein Kinder mer- ken mußte. Er hocherte zerstreut im Reis und schnitt den Braten in kleine Stücke. War Stefan nicht seit einiger Zeit etwas seltsam und wider- spenstig? Sollte dies alles von dem Mädchen Maria kommen, denn er ihm so Nebenher

französische „Große Revolution“, in der sie zwar viele überalterte Ideen aus dem Sattel hoben, aber ihre eigene völkische In- telligenz zum größten Teil hin- mordeten und dem wirtschaftlichen sowie kulturellen Liberalismus in Europa die Bahn frei machten.

Sie bahnten dem Juden den Weg zur Beherrschung Europas!

Zwar vermochten sie so über ein Jahrhun- dert „ionangebend“ zu sein, und immer wieder eine gewisse Abhängigkeit der Kunst, Literatur und des gesellschaftlichen Lebens anderer Län- der, auch Deutschlands, zu erreichen, aber in- dem sie der Zerlegung aller völkischen Kultur- begriffe den Weg bereiteten, riefen sie ja auch gerade dadurch den Widerstand der wirklich lebensfähigen Kulturen auf. Gelieben ist ihnen nur der heute durch nichts, aber auch gar nichts begründete Weltbegehungsanspruch ihrer „Zivilisation“, deren groteske Blüten bereits beleuchtet wurden.

Deutschland und Italien allein sind sich trotz mancher Abirrungen — vornehmlich im 19. Jahrhundert — als Kulturschöpfe- rische Völker treu geblieben. So sehen wir auch, daß sie, sobald die natürliche Einheit von Volk, Kultur und Lebensraum wiederhergestellt war, einen mächtigen Im- puls und Latenzkraft entfalteten, der heute eine neue Kulturperiode für beide Länder ein- leitet. Unter Entscheidungsringen ist somit nicht nur ein Selbstbehauptungskampf der alten Kulturwerte der europäischen Mitte, son- dern der Ausgangspunkt für einen ungeahnten kulturellen Aufstieg des Abendlandes über- baut. Was seit den Siegen des Faschismus und des Nationalsozialismus an aufstrebenden Kulturleistungen begonnen, ja teilweise schon vollendet wurde, wird das Gesicht des 20. Jahrhunderts prägen, während gleich- zeitig in den alten Staaten des Westens nur noch eine hohle Betriebsamkeit die innere Leere mühsam verdeckt. Ueber dem grauamen Verfall der französischen und englischen Kultur- pflege aber, welcher sich würdig dem sozialen Chaos an die Seite stellt, thronet der ewige Jude in der Hoffnung, die enternerten Völker vollends auszufaszen.

So sieht es in Wahrheit aus. Was sie als „Kreuzus“ predigen, ist der letzte ver- zweifelte Ansturm des jüdischen Nihilismus gegen die Kulturböl- ker Europas!

E. G. Dickmann.

Gute tapfere Hella!

Von Walter Kirches

Hella, unsere Schäferhündin, war ein lieber Kerl, das muß gesagt werden, denn daß es so einen Hund nur einmal gab, davon waren wir fest überzeugt. Hella bestie nicht, nur bei ganz besonderen Anlässen und auch dann gab sie nur kurze Weller von sich, die ganz vornehm und zurückhaltend klangen. Vornehm, das ist der richtige Ausdruck. Hella war, kurz gesagt, eine vornehme Dame. Würde sie von einem frechen Horel angepöbelt, schaute sie erst mich an, dann blickte sie verächtlich auf den ungezogenen Kläp- ser und schritt tänzelnd an meiner Seite wei- ter. Wichtig lässlich denken habe ich Hella nur einmal gehört, und das kam so:

Unsere Hauskage hatte sechs niedliche kleine Kinderchen bekommen. Doch kaum hatten die Kleinen nach ein paar Tagen die Augen zum erstenmal aufgeschlagen, da verloren sie ihre Mutter. Arme, kleine Wesen, mir taten sie von Herzen leid, irgendjemand mußte jetzt Mutter- stelle vertreten, lange sahn ich nach, dann trug ich die lustigen Wollknäuel, die nicht einmal richtig laufen konnten und schon nach zwei un-

bedrossenen Schrittschen wieder hinplumpsten, zu meiner guten, treuen Hella.

„Da Hella,“ sagte ich, „hier bringe ich dir etwas,“ und setzte die pudrigen Finger rund um Hella auf den Boden. Die Kleinen hatten nichts Gellertes zu tun, als sich an das warme Hundesell anzuschließen. Hella sah erst auf den unerwarteten Zuwachs, dann blickte sie mit etwas schief gehaltenem Kopf zu mir auf, wohl ein wenig verlegen und vorwurfsvoll; wäre sie eine junge Menschenbame gewesen, so wäre sie bestimmt rot geworden. Nun, ich muß zugeben, es war eine starke Zumutung für Hella, doch sie verstand mich besser als ich gehofft hatte und bald sah ich, wie sie die jungen Käpchen ab- leckte und behütete, eine richtige Katzenmama hätte es nicht besser gekonnt. Mich beachtete Hella kaum mehr, sie hatte jetzt auch ganz an- dere Pflichten und ging in diesen vollstän- dig auf. Als ich einmal das Familienglück in der Scheune, in der es sich häuslich niedergelassen hatte, besichtigte, glaubte ich in Hella's Blicken beinahe etwas wie Dankbarkeit zu sehen. Doch nicht lange währte das Glück. Aus ir-

genbeiner Ursache brach in der Scheune Feuer aus, gerade als Hella ihre sechs Kinderchen für einige Augenblicke sich selbst überlassen hatte. Im Nu stand die ganze Scheune in Flammen und Qualm. Aber da kam Hella ange- setzt und sprang winselnd und kläglich heu- lend an mir hoch. Ich streichelte sie und wollte das Tier beruhigen: „Kein Hella, ich kann nicht mehr helfen, ich kann die deine Kinderchen nicht mehr herausholen.“ Ich glaube, mir lie- gen selbst die Tränen über beide Backen, als ich den hilflosen Ausdruck in Hella's Augen sah. Da, ein kurzes heiseres Wollen aus der Kehle der schönen Schäferhündin und wie ein Pfeil sah ich sie gerade noch durch Qualm und Feuer in die Scheune rasen. Nach einigen Augen- blicken kam sie wieder heraus mit zwei ihrer kleinen Katzenkinder im Mause. Sie setzte sie mir zu Füßen und rasste wieder zurück. Wieder wurden zwei niesende, maulende Wesen gerei- tet. Und noch einmal machte Hella den schweren Weg. Diesmal dauerte es lange. Doch endlich, ein Stein fiel mir vom Herzen, sie hatte es ge- schafft! Mit den letzten der sechs tapfigen Kat- zenjungens kam sie wieder aus der lodernen, qualmenben und unerträglich Hitze ausstrah- lenden Hölle.

Ich streichelte die Schäferhündin. „Liebe, gute, tapfere Hella.“ Wie schwer ihr Atem ging, leuchtend und japsend. Dann ging ein plötz- licher Krampf durch ihre Glieder, ein Zusam- menziehen, ein Entspannen, dann wurde ihr Körper schlaff. Langsam ließ ich sie ins Gras gleiten. Der Qualm und Rauch in der bren- nenden Scheune hatten ihr wohl ein Ende berei- tet. Eine Tiermutter hatte ausgelitten. Für sechs kleine Katzenkinder, die schon wieder um mich herumspielten, als wäre nichts geschehen.

Verschiedene Ausbildungsklassen

Prüfungskonzert der Musikhochschule

Als begabter Organist stellte sich Alfred Wind (Klasse Landmann) mit der technisch klaren und fesselnd registrierten dorischen Toc- cata von Bach vor. An Brahms'scher Orgel- musikkunst bewies er, daß er auch eine ausgezeichnete pianistische Schule (H. Dehler) hat. Zwei ent- wicklungsfähige Beobachtungen stellte Martin Schulze aus seiner Klasse mit Mathilde We- ber und Marianne Langenohl vor. Den Reigen der übrigen Instrumentalklassen eröff- nete Walter Triebstorn (H. Krause) mit dem guten Atemhübe und Technit verraten- den Klarinetten-Concertino Es-dur von Weber. Joseph Iwicz (H. Länger) spielte sicher und tonlich ansprechend das sehr virtuose Kon- zertstück für Flöte von H. Raue. Gute An- lagen ließ Heinrich Pfeiffer (H. Müller) an Bruch's Cello-Ganzonen erkennen. Den bun- ten Reigen schloß Frank Wagenmann (H. Kreuz) mit dem virtuosien Glanzstück, der „Zell-Fantase“ Krüger's für Violoncello. Als Beileiter der Solisten bewährten sich Norb- berg, Karl Heim und Arminut Seefried (H. Laugs) und Walter Lint (H. Schulze).

Dr. Carl J. Brinkmann

Lutherhandschriften in Schweid- nitz entdeckt. Bei einer Inventar- nahme des Städtischen Archivs in Schweidnitz in Schlesien fand man zwei in einem Perga- mentblatt eingesehete Handschriften Martin Luthers. Die Zeitschrift der Luthergesellschaft hält sie für echt. Die beiden Schriftstücke sind durch eine Schenkung aus der Gräflich Solm- schen Bibliothek in Altschloß Kreis Bunzlau nach Schweidnitz gekommen. Man nimmt an, daß ein aus der Gegend von Bunzlau stam- mender Student, der um 1530 in Bittenberg studierte, sich die beiden Blätter beschaffte und als Andenken mit nach Hause nahm.

Advertisements on the right margin including: 'Stellen', 'Wiederverk', 'A. Großmann', 'Für keinen', 'Puhfrau gefu', 'Roegele', 'Annab., Jg.', 'für kein, Pri', 'geschult, Post', 'fürs Haus, B', 'ober 16-19 U', 'Nach Weber', 'mit 3mal re', 'jüngere Pub', 'Knechte u', 'den Verlag', 'Mädchen ode', 'für die Warm', 'Dauhalt a e', 'Richard-Wa', 'Suche Hei', 'für dreimal', 'Frau Ka', 'Mannheim', 'Saubere', 'Stunde', 'dreimal wöc', 'h. Zimmer-W', 'Königlich, B', 'Bilan', 'der auch', 'Bevorzug', 'xis im Be', 'ständige', 'vorhande', 'dungen', 'Alo A'

AB Kleinanzeigen

in 1938 be-
1 202 040.15.
on 92 039.68
ühren Bau-
rechnungsfest
en erfolgten
Anschließen
planes der
1939. Dieser
anlage auf-
zuern, durch
mehr er-
1 von 30 000
schlagsätze
S. erfahren.
50 000 RM
aufgebraucht.
ungen fonn-
plan 1939
aufserordent-
Ausgabe
ausgaben-
942.40 RM.
RM beträgt
Gebäude und
schätzlich ge-
e w e r b e
v. S. Die
des Reichs-

Offene Stellen

Suche für sofort
abzulebendes
Zim.-Mädchen
für Haushaltung,
Sofort eintr., 36
1. Trappe, Bad.

Weinführer oder Kellnerarbeiten

zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. B.
Schraub & Co.,
O 7, 22.

Verlässliche Frau

als Hilfe im Haus-
halt f. einige Std.
in d. Woche gel.
Fr. Berni, Herr-
schstraße 20.

Zu vermieten

3 Zimmer
m. Küche u. Bade-
zimm., in gutem
Haus zu verm. i.
Zusch. u. 2-Zim-
Wohnung O 7, 25
1. Trappe hoch.

Garage

12 m. tief, 20 m.
breit, Str. 127,
sofort oder später
zu vermieten.
Bertram 275 11.

Mietgesuche

1-2 Zimmer
m. Küche, badstül-
ig zu mieten ge-
sucht. Ang. u. 7646 B
an den Verlag.

2-3 Zimmer

u. Küche von ruh.
Miet. gef. Ang.
unter Nr. 7616 B
an den Verlag.

2-Zimm.-Wohn- zimm., geräumig, u. alt. Ober. (Reichs- hausbesitz.) Nähe Bahnhof gesucht. Ang. an Gader, Augustenstraße 43

Möbl. Zimmer zu vermieten

fröhl. möbl. Zim-
mer, sonnig, m. Balkon
an ruhigen Ort
sofort zu vermiet.
Mar-Josef-Str. 24
3. Stock rechts.

Schön. Zimmer möbl., zum 1. 6. u. um. S. 1, 13 22.

Möbl. Zimmer
auf 1. 6. zu verm.
P. 3, 4, 3. Stock.

Zimmer aut. möbl. zu verm. Raffler, Str. Metz- straße 15-17.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermiet.
O 7, 25 Schneider
2. Trappe hoch.

Möbl. Zimmer zu verm. (Büro), K 4, 14 (Ring).

Möbl. Zimmer
zu verm. Winter,
Weinstraße 36

Möbl. Zimmer zu vermieten bei Düker, K 2, 26.

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei
Gump, S 3, 4 b.

Freundlich möbl. Zimmer

mit an best. Ver-
ein zu verm. Zeden-
heimstr. 56 S. 2.
rechtl. Vorderbld.

Gut möbl. Zimm- an der Ost. Herrn sofort zu vermiet. Rodestr. 27, 2 Tr.

Möbl. Zimmer
geräumig und ge-
mütlich, sofort zu
vermieten. Weber,
Friedrichstraße 2a.

Leere Zimmer zu vermieten

1 leeres Zimmer
Chlodt, m. Bal-
kon, an alleinsteh.
Frauen o. Frau-
en auswärts ab-
zugeben. Zuschrift,
u. Nr. 30 411 B
an den Verlag.

Kraftfahrzeuge

Sportwagen
oder Daimler-Luxus-
wagen, bar zu kaufen
gesucht. Zuschrift,
u. Nr. 30 421 B
an den Verlag.

Dreirad- lieferwagen

Bauj. 1938, 200ccm
sofort zu verkaufen.
D. Winnes, Woll-
dorf 1. St., Pla-
schewitzstraße 10a.

Tauschgesuche

Herrenrad
zu vert. od. geg.
Damenrad zu tau-
schen. Dammstr. 9
4. Stock.

Zu verkaufen

Tapetiergegenst.
m. Material weg.
Lobesstr. 11a, zu
verkaufen. Röder,
König, T 5, 4, 11.

Rüchenschrank u. Tisch, gut er- hältl. abzug. bei Cerrit. Büblers- grundstr. 36, 3. St.

Rindertwagen
gebraucht, preisw.
zu vert. Berner,
Göllinstraße 28.

2 Mutterkoffer 2 einf. Schreib- tische, 4 eiserne Isoli- er, 300 cm l., 18 cm br., 170 cm l., 30 cm br., 170 cm l., 12 cm br., Adresse zu ver- trauen. u. Nr. 124 794 B im Verlag d. Bl.

Neues Kleid (Str. 42) zu verkauf. Ang. u. 11-15, M 7, 12, 4. Stock.

Damenrad neu, zu verkauf. N 3, 17, Baffer.

Nähmaschine
gebr. u. Herren-
rad, zu vert. Tr.
Zollstr. 13a, Hau

Rindertwagen guterhalt., zu ver- kauf. E 7, 4, bei 218.

Rindertwagen zu verkauf. N 4, 18 3. Stock.

Schö. Herrenuhr Waldhof zu vert. 13-17 Uhr, G 5, 14, part. z.

Schrank- grammophon mit 50 Platten, n. Schreibsch. Zim- merlich m. 4 Plätt. pol. weg. Wegm. billig zu verkaufen. König, S. 11-14, Ost. Widenstr., P 3, 3.

Weißer Herd sehr gut er- hältl., mit Kombi. Gasherd, Rösch, Blumenher- hof, zu verkaufen. Dammstr. 25, 2 Tr.

Radio Kempf, we- nig geb., zu vert. Siedl. T 3, 1 2 St.

Kaufgesuche

S. u. Damenrad
auch reparaturbed.
gesucht. Ang. u.
7618 B an Verlag.

Schlafzimmer gebr., jedoch gut erh., zu kauf. gef. Ang. u. 7641 B an den Verlag.

Damenrad guterhalt., zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 7644 B an den Verlag.

Piano a. Priv. zu kaufen gesucht. Ang. u. 7627 B an Verlag.

Kleiderschrank gebr., zu kaufen gesucht. Ang. u. 7664 B an Verlag.

Leicht. Kranken- fahrstuhl guterh., zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 7665 B an d. Verlag dies. Blatt.

Damenrad neu od. gebraucht kauf. Zus. Güte- mannstraße 10a. Fernsprech. 522 06.

Tiermarkt

Bekleise
vollständig, zu vert.
Bamerstr. 3, 1. St. r.

2 Glucken mit Nischen zu ver- kaufen. Rhein- ufer, Gachmann- straße Nr. 3.

Heder 6 Wochen alte, schöne Ferkel zu verkauf. Fern- sprech. 522 06.

Personenwagen- Anhängel 400 kg. Belastung Luxe Modell neu zu verkaufen. Auto-Schwind P 7, 18, Ruf 28474

Das führende Spezialhaus für Auto und Motorrad Zubehör Maefele Mannheim, N 7, 2 Fernruf 27075

Kraftfahrzeuge

Eine Zugmaschine
in sehr gut. Zustande zu verkaufen.
Heidelberg, Bild 67, Steiger.

Kauf und Verkauf

Wenger! Mehgereimaschinen

Marmorherb, Glasauflage, mehrere
Gebäude und verschied. and. zu
verkaufen. Lehmann, Altes-
heim, Robert-Wagner-Straße Nr. 6

Unterricht

Friseure!

Wo kann Friseurfrau vermittelt
unterricht erhalten in Wasser-
weisen und Cudulation? Zuschrift,
unt. Nr. 124741 B an den Verlag

Heirat

Witwe

unabhängig, gute Erziehung, mit schöner
3-Zimmer-Wohnung und etwas Barver-
mögen, sucht gebildeten Herrn von 50
bis 60 Jahren, mit sich. Einkommen,
zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschr.
unter Nr. 7655 B an den Verlag d. Bl.

Verschiedenes

Welcher Polstermeister

übernimmt Polsterarbeit
für Aussteuerer? Offenebote
an Gsch. Textilhaus, Gärtnerei, 6a

Gebrauchte Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Schreibtisch
Stuhl u. Ratratze
verkauft.
Möbel-Meisel
E 3, 9

Marken Piano und Flügel

neuwertig, hoch-
wertig zu verkaufen
Meyer, D 2, 11
Rivierbauer.



Richtige Jungenskleidung
Meister Zwirn hat auch an seine
vielen kleinen und großen Freunde
gedacht. Er hat praktische Wasch-
ansätze, die wirklich was vertragen
können, reichlich am Lager. Solche
Jungenskleidung ist zeitgemäß!
Engelhorn + Sturm
50 Jahre gute Ware • Mannheim O 5 • 2-7

Für Führer, Volk und Vaterland starb am 19. Mai
unser Arbeitskamerad

Hans Froschauer

im Alter von 27 Jahren. Wir betauern in ihm einen fleißigen, pflichttreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
BOPP & REUTHER G.M.B.H.
Mannheim-Waldhof

Unser lieber guter Sohn, Bruder und Nefle

Ludwig Gärtner

bei einem Panzerabwehrregiment

ist in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland am 12. Mai im Alter von 21 Jahren gefallen.

Mannheim-Neckarau, Wilhelm-Wundt-Straße 15

In tiefer Trauer:
Hermann Gärtner
Magdalene Gärtner, geb. Fehr
Erwin Gärtner - Ingrid Gärtner
nebst Verwandten

Am 14. Mai wurde auf einer Geschäftsreise in Rotterdam mein lieber
Mann, der treuorgende Vater seiner Kinder, unser guter Schwiegervater,
Großvater, Onkel und Schwager

Direktor Rudolf Ohmann

das Opfer eines tragischen Unglücksfalles.

Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren haben.

In tiefer Trauer:
Frau Paula Ohmann, geb. Dauth
Frau Hilde Frisch, geb. Ohmann
Gerhard Ohmann - Dr. Heinz Frisch
Assessor Dr. jur. Fritz-Ernst Ohmann (Nefle)
Elisabeth Ohmann, geb. von Nesse

Duisburg, Nürnberg, Heidelberg, Bonn, z. Zt. im Felde, Mannheim
Mühlheimer Straße 197

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 31. Mai 1940, vorm. 11 Uhr,
im Krematorium Duisburg (Waldfriedhof) statt. Von Beileidsbesuchen bitten
wir Abstand zu nehmen.

Todesanzeige

Am 26. Mai 1940 ist unser Gefolgschaftsmitglied, Herr

Johann Loster

nach langem Leiden im Theresienkrankenhaus zu Mannheim
verstorben. Herr Loster gehörte seit 2. Februar 1925 un-
serer Betriebsgemeinschaft als Lichtpauser an und hat trotz
seiner schweren Kriegslidens jederzeit in treuester Pflicht-
erfüllung seine Dienste dem Werk gewidmet. Er war uns
ein lieber Kamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten
werden.

Mannheim, den 28. Mai 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Joseph Vögele A.-G., Mannheim

Todesanzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb rasch und uner-
wartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Kippenhan

geb. Schuhmann

im Alter von 65 Jahren.

Mannheim, Heddesheim, den 29. Mai 1940.

Familie Gustav Käser
Familie Josef Schuhmann

Die Beerdigung findet am Freitag um 15 Uhr vom Trauer-
hause, Bismarckstraße 1, in Heddesheim aus statt.

Aus einem Leben voll von rastloser Arbeit und unermüdlichem
Schaffen hat ein tragisches Schicksal Herrn

Direktor Rudolf Ohmann

fers von der Heimat aberleben.

In tiefer Erschütterung trauern wir um den Tod dieses warmher-
zigen, klugen und stets hilfsbereiten Freundes, der uns seit 1920 im
Transportauschub und seit 1932 auch im Beirat unserer Gesellschaft
immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Besonders eng war Herr
Ohmann als hervorragender Kenner des gesamten deutschen Verkehrs-
wesens mit der Rheinschiffahrt verbunden, die seinen Verlust auf das
Schmerzlichste empfindet.

In unseren Herzen wird der Heimgegangene, der stets fröhlich auch
die Erschwernisse des Lebens zu tragen verstand, weiterleben als guter
Kamerad und treuer Freund.

Mannheim, den 29. Mai 1940.
Duisburg-Ruhrort.

Beirat und Geschäftsführung
Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co.

Danksagung

Heimgeliebt vom Grabe meiner lieben Verstorbenen
ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen denen zu danken,
die ihr so zahlreich das letzte Geleit erwiesen und durch
Blumen- und Kranzspenden ihr in Liebe gedachten. Ich
danke weiter Herrn Stadtpfarrer Walter für seine trost-
reichen Worte und Besuche, wie auch den treuen
Diakonissinnen für alles, was sie getan haben. Keiner
weiß, was ich verlor.

Mannheim (Langstr. 54), den 30. Mai 1940.

Julius Kupsch und Angehörige

Todesanzeige

Plötzlich und unerwartet verschied mein lieber Mann und
guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Jobst

im Alter von 61 Jahren.

Mannheim-Käfertal (Auerhahnstr. 3), den 28. Mai 1940.

In tiefer Trauer:
Frau Elise Jobst, geb. Hardert
Hermann Sulz und Frau, geb. Jobst

Feuerbestattung am 31. Mai 1940, 12 Uhr.

Nachruf

Am 26. d. M. verschied nach schwerer Krankheit unser
Arbeitskamerad, Herr

Dipl.-Ing. Otto Hacke

Ueber 28 Jahre hat der Verstorbene seine Arbeitskraft in
treuester Pflichterfüllung in den Dienst unseres Hauses ge-
stellt. Durch seinen Arbeitseifer, sein einfaches und schlicht-
es Wesen hat er sich in all den Jahren die Wertschätzung
seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten erworben. Wir werden
unserem Arbeitskameraden, den uns der Tod allzufrüh ent-
rissen hat, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Mannheim, den 28. Mai 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
SIEMENS-SCHUCKERTWERKE A.-G.
Zweigniederlassung Mannheim

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich
des Heimganges unseres lieben Vaters u. Großvaters, Herrn

Wilhelm Schuhmacher

die ehrenden Nachrufe seitens der OEG sowie der Militär-
und Kriegerkameradschaft Edingen und die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrers Vielhaber, als auch denen, die
unsere teuren Entschlafenen durch Blumen- und Kranz-
spenden bei seinem letzten Gange ehrten, sagen wir auf
diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Edingen, den 29. Mai 1940.

Familien Fritz Wacker und Schuhmacher

Am Dienstag, dem 28. Mai 1940, erlag unser Gefolgs-
chaftsangehöriger

Johann Jobst

im Alter von 61 Jahren einem Herzschlage, nachdem er
noch am vorausgegangenen Tage seinen Dienst in gewohn-
ter Weise versehen hatte. In dem Verstorbenen, der im ver-
gangenen Jahre sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern
konnte, und der als Einrichter in unserer Stanzerei tätig
war, verlieren wir einen unserer ältesten und bewährtesten
Mitarbeiter, der sich in treuer Anhänglichkeit an unser
Unternehmen jederzeit als guter Werkkamerad erwies.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G. Mannheim

Mein lieber Mann, unser guter, treuorgender Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Stamm

Glasmeister i. R.

ist nach einem arbeitsreichen Leben im vollendeten 71. Lebensjahre von
einem langen, qualvollen Leiden erlöst worden.

Mannheim-Käfertal, den 28. Mai 1940

In tiefer Trauer:
Frau Elisabeth Stamm Wwe.
Karolina Schorer, geb. Stamm
Ob.-Reg.-Rat Albert Stamm (z. Zt. Krakau)
Lottlisse Stamm, geb. Heyne
Eugen Schorer - 2 Enkelkinder

Erdbestattung Freitag, 31. Mai 1940, 14 Uhr, in Käfertal.

Heute
in unseren
Theatern

ALHAMBRA P7,23

Der große Mozart-Film der Tabis
Eine kleine Nachtmusik
Hannes Stalzer - Christl Mardayn - Heil Finkensteller
Jug. hat Zutr. 3.00 5.30 8.00

SCHAUBURG K1,5
Breitestr.

Heute letzter Tag!
Der Scheidungsgrund
Anny Ondra - Paul Hörbiger
Ruth Ewaler - Jack Trevor
Robert Dorsey - Siegfried Schürenberg - Hans Veizer
3.00, 5.30 und 8.00 Uhr

SCALA Lindenhof
Meerfeldstr. 56

Das reizende Tobis-Lustspiel
Casanova heiratet!
Fita Benkhoff - Irene von Meyendorff - L. Waldmüller
Karl Schönböck u. a. m.
3.30, 5.30 und 8.00 Uhr
Heute letzter Tag!

Heute Donnerstag

Wiederholung unserer
Sonder-Vorstellung
mit dem
Neuesten Wochenschaubericht

**Entscheidungskampf
im Westen**

**ALHAMBRA und
SCHAUBURG**

nachmittags 2.00 Uhr
SCALA nachm. 2.30 Uhr



**DER VERKANTE
Lebemann**

Ein mitreißendes Lustspiel
mit
R. A. Roberts,
der Komikerkanone, als
Bräutigam in tausend Nöten
Trude Marlon,
die nichtsahnend ihren „Ver-
kanten Lebemann“ heiratet
Grotte Weiser,
als unglücklich verliebte
Operettendiva und
Theo Lingen,
als Vertreter und Diener des
Lebemanns
**Lauter und herzlichches Lachen
ist nicht verboten!**
**Ab morgen
in Neuaufführung!**
SCHAUBURG
K 1, 5, Fernsprecher Nr. 240 88

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Heute letzter Tag!
Der Justige Soldatenfilm
Das Gewehr über
Rudi Gaddan - Selt Moehius
Carsta Lück - Milda Schneider
Neueste Wochenschau
Beg.: 5.35, 5.40, 8.00. Jug. zugel.

Heute Donnerstag
zum letzten Male **14.30 Uhr**
Sondervorstellung
Der neueste ausführliche zweite
Sonderbericht der Westfront
Eintrittspreis 30 Pfg.

UFA PALAST
Der Entscheidungs-
kampf im Westen
Sonderwochenschau-
Vorstellung zum Preise
v. 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.
1050 Meter Front-
berichte der neuert.
Wochenschau und ein
Belprogramm

Nur noch
heute **3
Uhr**
Beachtet die
Luftschutzvorschriften!

**Verdunklungs-
Rollo**

Oeder, D. 3 3
Fernruf 247 01

PELZ
Aufbewahrung
Reparaturen
Umarbeitungen
SCHÜRITZ
M 6, 16
geöffnet v. 8-15 Uhr

Umzüge
mit Auto - Möbel-
wagen in Stadt u.
Umland sowie
Möbel-Verpackung
neuliefern.
Möbel-Expediton
Kunz, J 6, 9.
Brentsch, 267 76.

**Eildienst!
Transporte**
Liederwald
& Paul.
Fernsprecher Nr.
424 72 und 439 32.

Schnell

muß die Reparatur
des Füllhalters
sein. — Dann zu
A. Bauer
Breite Straße
R 1, 4-4. (143039V)

Heute im
UFA-PALAST

Lena Marenbach - Hans Söhnker
Frau nach Maß
Ein Terra-Film mit Witz und Laune
und tausend herrlichen Ektaklen
3.00, 5.30, 8.15 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

Heute Donnerstag nachm. 2 Uhr
letzte Wiederholung der
Wochenschau - Sondervorstellung

**Der große Entscheidungs-
kampf im Westen**
Unaufhaltsam von Sieg zu Sieg - Die Kapitula-
tion der holländischen Armee - Die deut-
schen Truppen in Lüttich - Vorstoß nach
Frankreich - Die Maginotlinie durchbrochen

Wir grüßen als VERMAHLTE
**Rudolf Meyer
Friedel Meyer** geb. Gysner
Mannheim, den 30. Mai 1940
Schumannstr. 2 Große Meerfeldstr. 12

Wir haben uns vermählt
Fritz Fink Ingenieur
u. **Frau Hilde** geb. Stoffel
Gmunden/Salzammergut Mannheim
Bahnhofstraße 25 30. Mai 1940 N 7, 17

In großer Zeit wurde unser drittes Kind, ein Sohn, geboren
Er soll **Kello** heißen, in dankbarer Freude:
Maddy Afflerbach, geb. Schlophof
Eugen Afflerbach
Neustadt, Rethelstraße 12
Z. Zt. Luitzheim (C 7, 1-4), den 29. Mai 1940

**„SIECHEN“
im Alsterhaus**

Infolge Betriebs-
ruhe bleibt mein
**Haus jeweils Frei-
tag geschlossen!**
Robert Schellenberg
N 7, 7 (Kunststraße)

**Natürlich
Schlack
Epla**
Pflanzensack
mit Hormonen
Wirkung gegen
Überläuse
Fehlbesetzung
Packg. je 2,50
u. 4,50
Frachtfrei

Reformhaus
EDEN
O 7, 3
Werdemitglied
der NSU

**Abschieds-Abend
Hans Wilk**
Kosenhaschen
Donnerstag, 30. Mai

**Eisenwaren
Haushaltartikel
Werkzeuge**
alles vom großen Spezialgeschäft
Adolf Pfeiffer
K 1, 4 (Breite Straße)

**Stadtschänke
„Dürlacher Hof“**
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

**National-Theater
Mannheim**
Donnerstag, den 30. Mai 1940
Vorstellung Nr. 293, Schillerstr. 8 Nr. 2
Nachmittagsvorstellung
Der fliegende Holländer
Romantische Oper in drei Aufzügen
von Richard Wagner
Anfang 14.30, Ende gegen 17.15 Uhr
Abend:
Vorstellung Nr. 294, Nieten A Nr. 24
H. Sondermiete A Nr. 12
Großer Herr auf kleiner Insel
Lustspiel in drei Akten von
Just Scheu und Peter Albert Silber
Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr

**Mutterschulungskurse
im Juni 1940**
Säuglingspflege:
nachm.: Beginn: Montag, 3. Juni, 15.30 Uhr
Aufführung: Montag und Mittwoch
vorm.: Beginn: Dienstag, 25. Juni, 9.30 Uhr
Aufführung: Dienstag und Donnerstag
Erziehung:
nachm.: Beginn: Montag, 17. Juni, 15.30 Uhr
Aufführung: Montag und Mittwoch
abend: Beginn: Dienstag, 18. Juni, 20 Uhr
Aufführung: Dienstag und Donnerstag
Kochen:
vorm.: Beginn: Donnerstag, 13. Juni, 9.30 U.
Aufführung: Dienstag und Donnerstag
Vorherige Anmeldungen: Mutterschule Mannheim,
Rohlferting Nr. 8 — Fernsprecher Nr. 454 95.

Reit-Stiefel
für
**Wehrmacht
und
H-Truppen**
gegen Uniform-
Bezugscheine
in hervorragender Qualität und Paßform
in großer Auswahl
Fitz-Schuh
Breite Straße Mannheim H 1, 8

42
Jahre
Spezialisten
für
Haar-
untersuchg.
mikroskop.
Reinigung des
Kopfes
Sprechtag
Montag, 3. Juni, von
10-1 und 2-6 Uhr in
Hotel Wartburg
Hospiz
Gg. Schneider & Sohn
E. Würt. Haarbehandlungs-Institut
Stuttgart - Karlsruhe,
für unsere Mädchen-Abteilung
Alb. Göttemann, Strohstraße 10, 11

Anordnungen der NSDAP
An alle Orts- und Betriebsräte!
Der angelegte Vortrag von Dr.
Gottl. Hoff mit dem Thema: „Die
Welt zwischen Atlantik und Pazifik“
findet nun bestimmt am Sonntag,
2. Juni, vormittags 10 Uhr, in den
Alhambra-Vorlesungen statt. Karten
sind sofort erhältlich im Vorverkauf
bei den Verkaufsstellen, Pfaffenhof,
F 6, Zeit. Buchhandlung, Waldhof-
straße 8, Sigmund-Riedel-Schleicher,
sowie an der Kasse der Alhambra-
Vorlesungen. Preis: — bis 3.— RM.
Katharina Christenmann-Höfelerstr. 10,
30. Mai 14 Uhr, wichtige Belpre-
senkung, L 9, 7.
NSDAP-Stellenblatt Gef. 2, Am Ar-
ten-Platz, 31. Mai: Antritt um 19.45 Uhr
in tadelloser Sommeruniform im
Schneckenhof (Schloß). Entschuldigun-
gen müssen um diese Zeit bereits in
den Händen des NSDAP sein.
NSDAP-Sammlergruppe, Mitgliederstar-
ten und Gebühren für Reichstagen-
blatt, Sportamt, Freitag, 31. Mai.
NSDAP-Körperschule (für Frauen und
Männer): 20.00—21.30 Uhr, Stadion,
Saal 2. Deutsche Gymnastik (für
Frauen und Mädchen): 19.00—20.00
Uhr, Gymnastiksaal, Neckstraße 8.
Reiten (für Frauen und Männer):
18—21 Uhr, H-Neckhof, Schloßhof.

FRIEDRICH'S Leicht anzubringen!
Verdunklungs-Rollos
100 br., 180 lg. 2.— 125 br., 240 lg. 2,75
100 br., 220 lg. 2,25 150 br., 240 lg. 3.—
125 br., 175 lg. 2,50 175 br., 180 lg. 2,75
Mit Zugvorrichtung 50 Pf. mehr.
In bester Ausführung RM 1.— teuer.
Andere Größen schnellste Anfertigung!
Lieferung ob Fabrik unter Nachnahme.
Kollhofabrik, Hamburg 34, Weststr. 29/34

Berufsmäntel
für Damen und Herren
Adam Ammann
Fernruf 237 89 Ou 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

**Frühjahrs-Kuren
mit Einhorn-Kreuztee**
sind doch immer noch am besten
RM 1.— l. a. Apoth.
Herst.: Einhorn-Apotheke am Marktpl.

**Bier-
flaschen**
zurückgenomm.
0,7 und 0,35 ltr.
Inhalt 100 l
Bierflaschen
Strohhalm, 78.

Möbel
gebraucht, in ta-
dellos, Zustände
1 Schlafzimmer
Büch. geb. 575.—
1 Kfz. 145.—
1 Speisek.
1 Küch. 125.—
1 Kfz. 55.—
1 Wohnzimmer
Eiche geb. mod.
1 Schreibtisch 215
1 Kfz. 195.—
1 Kfz. 175.—
1 Tisch 25.—
Hrb. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8

GOLD
Gold schmelzen und
zu Goldbarren
mit Silbergehalt.
Süderbergstraße,
Wandstraße 10
Karl Leister,
Ou 5, 15, 20, und
Berz. C. 40/13792

PELZ
AUFBEWAHRUNG
Umarbeitung-Reparaturen
GUIDO PFEIFER
Jetzt: 02, 2
PARADEPLATZ

Photokopien
von Akten - Briefen - Urkunden
rasch und billig
K. Föhrenbach Lichtpau-
T 6, 16 Fernruf 271 75

Verdunklungspapiere
150 und 200 cm breit
Ölpapiere mit 2. oder Gewebe
Durchschlagpapiere
Saugpost
Briefpapiere
Packpapiere
empfehlen
Emma Schäfer
Buch- u. Papierwarenhandlung
M 7, 24 Anruf 26603

TANZ-Schule Helm, M 2, 15b
Anfängerkurs beginnt 31. Mai
Step-Kurs 4. Juni. — Ruf 269 17

**Anfänger-Lehrgänge für
Kurzschritt und
Maschinenschreiben**
in Nachmittags- und Abendkursen
Beginn: 3. Juni 1940
Privat-
Handels-
Schule **Schüritz** MANNHEIM
O 7, 25
Kunststraße

Bitte, deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten.
Sie verhindern dadurch unlieb-
same Reklamationen!
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Dr. Jürgen Bod-
mann. — Druck und Verlag: Valentinsbühnen Verlag
u. Drucker: Gmdh., Mannheim, R 3, 14/15, Ruf 354 21.
Bezugspreis: Frei Haus monatl. RM 1,70 u. 30 Pf.
Zugabe: durch die Welt RM 1,70 (einmal, 30,5 Pf.
Postgebühren) zusätzlich 42 Pf. Aufgeb. geb.
Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Freitag-
D
K
L
Dbe
Die gro-
Heere den
sonal auf
Schlachttag
tag gekämp
Truppenma
haben sich
den Dona
handelt es
starke Spitz
nicht wahr
verschieft
das über
schlossene
Blüte und
da sind nur
los über bl
lements de
noch in we
Weiter i
ist der Rüd
zur rege
albt es fei
rische Ord
Weicht: „S
ten haben
truppen de
land, zu b
tinentale R
herbeilasse
berte man
Aber die v
die restlo
gends und
So strebie
irgendeine
lungen, in
scheller zu
die britisch
Ausrüstung
riauslast
gezählten u
kanal geb
gessen ist
kurzem br
Armee ob
französisch
können. Z
auf das R
bestimmt
eilt. Da
ford ist
nur ein B
Engländer
riefenballe
englischen
Aber die
und das
der Dinge
drei Jahre
die Sicher
unter den
an der sta
aufzunehm
räumt. U
19 davon
oder in B
artillerie
Kampf ein
Tage bei
aufher Gief
Vor Du
fern eine
nur ein
dem gleich
berühmten
britische
miral de
verlor vo
Mann B
darauf ju